

# Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 600spaltige Millimeterzeile 6 Bfg., Textteil (Zweispalt.) Millimeterzeile 14 Bfg. Nachschick nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Wanz & Cade, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 1,60 inkl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Bfg., Sonnabds. 15 Bfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1889 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 29

Montag, den 20. Februar 1939

50. Jahrgang

## Göring begründet Copernicusstiftung

Die Kant-Copernicus-Woche der Königsberger Albertus-Universität erreichte am Sonntag ihren Höhepunkt mit einer Rede Alfred Rosenbergs auf einer Feierstunde in der Neuen Aula der Universität, zu der u. a. die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht in Ostpreußen erschienen waren.

In seiner Begründungsrede gab der Rektor der Universität, Prof. Dr. von Grünberg bekannt, daß Generalleutnant Göring auf Vorschlag des ostpreussischen Gauleiters Erich Koch eine Copernicusstiftung begründet und als Anfangsbetrag die Summe von 10.000 RM zur Verfügung gestellt hat. Die zur Königsberger Tagung anwesenden Naturforscher haben in einer Adresse Vorschläge über die Verwendung dieser Stiftung gemacht, die deutschen Naturforscher die Möglichkeit geben soll, über die Tagesaufgaben hinaus an der Erforschung der großen Zusammenhänge zu arbeiten. Im Rahmen der Copernicusstiftung sollen alljährlich am Geburtstag von Copernicus, dem 19. Februar, deutsche Naturforscher für besondere Leistungen durch Preise ausgezeichnet werden.

Der stellvertretende Gauleiter Großhert betonte, die Königsberger Universität sei durch die neue Stiftung für dauernd verpflichtet, das große Erbe Copernicus' zu wahren und die Wiedergeburt der deutschen Naturwissenschaft im nationalsozialistischen Sinne einzuleiten. Die Feierstunde erreichte dann ihren Höhepunkt mit der Rede Alfred Rosenbergs.

### Beflegte Dämonen

In seiner Rede führte Reichsleiter Rosenberg aus, daß die nationalsozialistische Bewegung in sich die Verpflichtung fühle, der bahnbrechenden Genies stets in Ehrfurcht zu gedenken. Was sich durch die Taten von Kant und Copernicus vollzogen habe, sei so revolutionär, daß sich heute ihre Wirkungen noch nicht endgültig überblicken lassen. Der Reichsleiter hob dann hervor, daß beide, Copernicus und Kant, einmal ein Weltbild geschaffen hätten, das dem Gedanken des Copernicus, daß die Sonne Mittelpunkt der Welt sei und von den Planeten umkreist werde, sei nicht nur das alte Weltbild, sondern eine ganze Gesellschafts-, Kirchen- und Lebensordnung zusammengebrochen.

Der Gedanke des Copernicus, mit den Ergebnissen der kommenden Naturwissenschaft, sei — so erklärte der Reichsleiter — ein Triumph der Forschung nach Gesetzmäßigkeit gegenüber einem Lebensstil, der durch Dämonen und Mysterien 1500 Jahre jedes fortschreitende Denken unterbunden habe. Als die entscheidende Tatsache der europäischen Weltgeschichte müsse dieses Ereignis bewertet werden. Das neue Bewußtsein größerer Gesetzmäßigkeit habe sich trotz aller Verfechtungen mit einer innerlichen religiösen Ehrfurcht vor dem Raum und der Welt verbunden. Kants Philosophie habe ebenfalls das Ihrige dazu beigetragen, auf der einen Seite die strenge Mechanik des Weltbaus nachzuweisen, und die gerade deshalb in konsequenter, Wahrheit suchender Weise eine andere Welt des menschlichen Inneren erkannt und formuliert. Die

von dieser Mechanik frei sei. Die Entdeckung eines „Nüssens“ auf der einen Seite und eines „Sollens“ auf der anderen erscheine als jene kritische Tat Immanuel Kants, die ihn mit Copernicus so eng verbinde.

Kant habe unter Verwendung eines solchen kantischen Ausspruchs die „Geschwätzigkeit der Jahrtausende beendet“, indem er die Vernunft und den Verstand überhaupt auf ihre Erkenntnisfähigkeiten hin prüfte und Wesen, Möglichkeiten und Grenzen dieser Fähigkeiten in einer lebenslangen Arbeit abgemessen festlegte.

Kant habe um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert gekämpft, um die Selbstbestimmung des Menschen herbeizuführen. Ihm sei es nicht um eine lange Reihe von Definitionen, sondern um ein diszipliniertes und bewußtes Anschauen der Welt und um die Trennung jener Tätigkeiten des Menschen angekommen, die dann einem durch die Theorie herbeigeführten Durcheinander des Fühlens und Denkens in keiner Weise mehr rein zur Darstellung gelangen konnten.

Und darum habe sich Kant zur Mechanik und Mathematik als dem eigentlichen guten Gewissen einer wahren Wissenschaft bekannt, und ebenso unbefangene habe er festgestellt, daß der Mensch teilhabe an einer ganz anderen Welt, die aus der Mechanik nicht deutbar sei, sondern ihr autonom gegenüberliege. Schon die Idee des „Sollens“ sei der Beweis, daß es eine solche Welt der Freiheit gibt. Auch der so viel verhäßte kategorische Imperativ Kants sei nicht eine Gefängnisaußerbrennung, sondern einfach die Feststellung einer Tatsache der inneren Erfahrung. Aus dieser inneren Erfahrung erwache erst rein die Idee der Persönlichkeit zu einem unentimentalen, deshalb aber noch grandioseren Erlebnis. Zur Persönlichkeit gehöre nach Kant vor allem die Pflichterfüllung, die jeder Mächtigkeitsmoral ein Ende bereite, die alle Grundzüge ablehne, die nur in der Angst vor Höllenqualen ihren Ursprung haben oder durch das Hinspielen nach Himmelsdörfern bedingt seien.

### Der Imperativ unserer Zeit

Abschließend erklärte der Reichsleiter, daß sich der Nationalsozialismus als der letzte Bewahrer und Fortsetzer des Kampfes einer großen Vergangenheit fühle. Wie die copernicanische Idee ein altes Weltbild in Trümmer gelegt habe, so wie die Erkenntnistheorie Immanuel Kants das kritische Geschwätz und die hemmungslose Schwärmerlei überwunden habe, so habe heute das rassegedundene Denken ebenfalls einen weiteren Wälzstein artemischer Gedankengebilde von sich geschüttelt und schleudere ab, was einmal begonnen wurde, fortsetzende für alle Zukunft zu sichern.

„Seiner Art gemäß leben und die Werte seiner Art schützen und verteidigen, das ist der Imperativ unserer Zeit“, erklärte der Reichsleiter. Wenn wir dieser Haltung der Wahrhaftigkeit des Copernicus und dem hohen Sinn kantischen Denkens folgen, dann würden wir in der Erneuerung unserer Zeit beide zu vereinen mögen in der Verteidigung der Lebensgüter unserer Epoche als einer neuen Grundlage zu einer vertieften Erforschung des Menschseins und zu einer Neugestaltung einer arbeitsreichen Lebensordnung. „Dann erst haben wir begriffen“, so schloß der Reichsleiter, „was Freiheit ist, und dann erst haben wir eine Persönlichkeit verwirklicht als Voraussetzung, daß nach dem Absterben aller Weltanschauungen eine neue sich aufschleudert, Befreiung vom ganzen deutschen Menschen zu ergreifen.“

## Italien geht bis ans Ende

Das Rätsel der Weltkriege gegen das siegreiche Nationalspanien General Franco wird von der oberitalienischen Presse weiter mit recht schonungslos offenen Worten getrandelt. Andererseits findet die feste Haltung des Generals Franco gegenüber den heuchlerischen Anbiederungsversuchen von jenem die Würdigen Anerkennung.

Die Turiner „Stampa“ schreibt, Paris und London schraubten die „Bedingungen“ zurück, möchten aber das trojanische Pferd einer Gnade für die tospanischen Hauptlinge nach Nationalspanien hineinbringen. Aus verschiedenen Rundgebungen habe man ferner den Eindruck, daß die beiden angestrichelten Staaten sich entschlossen hätten, mit ihren Worten die strenge Methode anzuwenden: Keine Rücksichten, keine Erfüllung, aber unverwundliche Haltung gegenüber den totalitären Staaten. Man frage sich nach den Gründen, warum der Regenschirm Chamberlains mit dem Roland-Schwert vertraut worden sei. Für Roosevelt sei die Antwort nicht zweifelhaft: Er wolle die Rolle eines Rächers der Juden übernehmen. Schwieriger aber sei das Problem hinsichtlich Englands. Die einflussreichen Kreise dort seien wohl zurecht davon überzeugt gewesen, daß ihre Berechnungen über Nationalspanien durch die Tatsachen umgestoßen wurden. In London habe man sicher damit gerechnet, in Spanien mit einem Schlag die alten bevorrechteten Positionen wieder erobern zu können. Aber Franco, loyal und ritterlich wie alle Spanier, habe in seiner Wahl nicht geögert.

Italien, stellt die „Stampa“ schließlich fest, glaube auch heute noch mehr an den Regenschirm als an das Roland-Schwert, aber es ergreife alle notwendigen Vorkehrungen. So gehe es auch bis ans Ende, um das Mittelmeer von der bolschewistischen Gefahr in Spanien zu befreien.

### Ethnischer Vertreter bei Franco

Nachdem im November 1938 zwischen den Regierungen Spaniens und Nationalspaniens ein Übereinkommen über den gegenseitigen Austausch von Agenten abgeschlossen worden war, hat der ethnische Außenminister nunmehr den Leiter der Schule für Militärschule, Oberst Normal, mit Wirkung vom 20. Februar zum diplomatischen Agenten bei der Regierung General Francos ernannt. Oberst

Normal, der seine Reise nach Burgos in den nächsten Tagen antritt, wird von einem Attaché des Außenministeriums begleitet, der der ethnischen Vertretung zugeteilt wird.

In einem Kommentar zu der Ernennung Normal's stellt die ethnische Zeitung „Pövalent“ fest, daß man darin in gewissem Sinne eine de-facto-Anerkennung der Regierung General Francos sehen könne.

### Anerkennung Nationalspaniens durch Polen

Der nationalspanische Außenminister Graf Jordana gab die De-jure-Anerkennung Nationalspaniens durch Polen bekannt.

### Geschäftskabinett in Belgien?

Pierlot erneut beauftragt

Trotz der Bemühungen des belgischen Königs verweigern die Liberalen nach wie vor die Beteiligung an der Regierung. Der König hat daher Pierlot erneut beauftragt, die Bildung einer Zweiparteiregierung, bestehend aus Sozialdemokraten und Katholiken, zu versuchen. Pierlot erklärte, falls er keine Zweiparteiregierung zustandebringen, werde auf jeden Fall ein Ministerium gebildet, das sich Anfang der Woche der Kammer vorstellen werde. Aus dieser Erklärung entnimmt man, daß im Notfall die Bildung eines jogen Geschäftskabinetts mit Nichtparlamentariern geplant ist.

Die Liberale Partei hält an ihrem Standpunkt fest, daß sie der neuen Regierung das Vertrauen nicht erteilen werde, solange die Affäre Mariens nicht geregelt ist.

### Metaxas in Belgrad

Der griechische Ministerpräsident und Außenminister Metaxas traf im Sonderzug in Belgrad ein. Auf dem Hauptbahnhof wurde er vom jugoslawischen Ministerpräsidenten, dem jugoslawischen Außenminister, dem rumänischen Botschafter und dem türkischen Gesandten sowie den Militärattachés der Staaten des Balkanbundes empfangen.

## Ergebnis der Woche

Der Eisener

In diesen Tagen lies ein deutsches Schlachtschiff vom Stapel, das nach dem Willen des Führers den Namen des großen Eisernen Kanzlers führt. Adolf Hitler selbst hat die Symbolik dieser Namensgebung geendet und in seiner Rede auf der Taufanzel von Hamburg zum Ausdruck gebracht, daß diesem neuen Schiff kein besserer Name gegeben werden konnte als der des Mannes, „der als ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel Schöpfer eines Deutschen Reiches war“. Ein Mann des Volkes mußte aufstehen, um das Werk Bismarcks in seiner ganzen Größe und Gewaltigkeit herauszustellen, ein Mann allerdings, der selbst zum Schöpfer eines Deutschen Reiches, des Großdeutschen Reiches wurde. Der größte Deutsche unserer Zeit hebt den größten Deutschen der damaligen Zeit heraus aus der Dumpsheit kleingeistiger Eitelkeit und krankhafter Rechthaberei und macht den Geist wieder lebendig, der den Anstoß gab zu jener Entwicklung, wie wir sie jetzt erleben. Das Reich Bismarcks fand unter Adolf Hitler nicht nur seine Vollendung sondern seine ewigkeitsgestaltung. Der Führer hat den Namen dieses Mannes in engste symbolhafte Verbindung gebracht mit dem Kraftbeweis des neuen Deutschland. Wie Bismarcks Name und Wille einst das Rückgrat eines endlich geeinten Deutschlands bildete, so wird das Schlachtschiffgeschwader mit dem „Bismarck“-Führerschiff das Rückgrat unserer wiedererstandenen deutschen Kriegsmarine sein. Des Eisernen Kanzlers Name, der einst die Macht Deutschlands in der Welt verkörperte, wird durch das nationalsozialistische Deutschland wieder der Welt in Erinnerung gebracht, nicht lediglich als Name eines großen Deutschen sondern als Symbol wiedererstandener deutscher Macht und Stärke. Bismarck war es, der einst der Welt die Ueberzeugung beibrachte, daß Deutschland seinen Platz an der Sonne behauptete, er war es, der Deutschlands Recht nicht nur forderte sondern es erzwang. Auch heute weiß die Welt, daß das neue Deutschland Lebensrecht und Lebensraum verlangt, Rechte, die ihm vor Gott und den Menschen zustehen. Sie weiß, daß ihre Annahme Erfüllung verlangt. Lange genug hat die Entrechtung und Rechtsverweigerung gedauert. Der Führer hat für alle Welt deutlich ausgesprochen, was der Name Bismarcks für jeden Deutschen bedeutet. Seinen Namen trägt jetzt das stolze Schiff der deutschen Flotte.

### Landfreiwillige vor!

Der Ausbau unserer Wehrmacht ist ein Teil jenes großen Aufbauwerkes des Führers, das dazu bestimmt ist, alle einflussfähigen Kräfte des deutschen Volkes dort bereitzustellen, wo sie notwendig sind, um das Ziel der politischen und Wirtschaftsfreiheit Deutschlands zu erreichen. Unter dem Schutz der wiedererstandenen Wehrmacht soll das gewaltige Friedenswerk zur Sicherung der Zukunft der Nation zur Durchführung kommen. Gerade in diesen Tagen öffnet die Internationale Automobilausstellung wieder ihre Pforten, jene Schau, bei deren Eröffnung vor sechs Jahren der Führer den Befehl gab zur Motorisierung Deutschlands. Seine damaligen Prophezeiungen für die Wiederingangsetzung der deutschen Wirtschaft erschienen so phantastisch, daß sie kaum irgendwo ernsthafter in Erwägung gezogen wurden. Und doch stellte dieser Befehl den Wendepunkt der deutschen Wirtschaftspolitik, der deutschen Wirtschaftsführung dar. Ein Wirtschaftszweig nach dem andern wurde von diesem Wagnis neu belebter Arbeits- und Produktionskraft angezogen, bis dann unter der Auswirkung dieses Aufbauwerkes das 7-Millionen-Heer der Arbeitslosen wie Schnee an der Sonne zusammenschmolz. So groß wurde der Segen der deutschen Arbeitsintensität, daß unsere größte wirtschaftliche Sorge heute der zweckmäßigste Einsatz der nicht mehr ausreichenden Arbeitskräfte geworden ist. Besonders fühlbar und bedenklich ist der Arbeitsmangel auf dem Lande. Deshalb hat man nicht nur dafür gesorgt, daß der Landarbeiter eine seinem Beruf entsprechende Anerkennung und Würdigung findet, sondern daß auch Arbeit und Erholung in ein richtiges Verhältnis gebracht wurden. Ferner wurden gesetzgeberische Maßnahmen erlassen, um der Landflucht zu steuern und eine rückläufige Bewegung zu ermöglichen. Jetzt hat die HJ. eine Großaktion eingeleitet, um unter der deutschen Jugend Verständnis und Freude für die Landarbeit, für die deutsche Scholle zu wecken. Denn alle Mühe um wirtschaftliche Freiheit muß ergebnislos bleiben, wenn der deutschen Landwirtschaft die Arbeitskräfte fehlen und die Frage des landwirtschaftlichen Wachstums ungelöst bleibt. Der Anfang ist durchaus verheißungsvoll: von 18.000 Landdienstlern des Jahres 1938 sind nahezu 6000 Jugendlichen auf dem Lande geblieben. Der Landdienst der HJ. steht unter der Forderung, daß er von einer Auslese getragen werden muß, da für ihn die Besten gerade gut genug sind. In diesem Sinne hat die HJ. den Appell an alle Jugendlichen ergehen lassen: Freiwillige vor!

### Demokratische „Grundzüge“

Die Welt erlebt zur Zeit eine Tragikomödie, wie man sie sich leichter kaum denken kann: Der Sieg Francos in Katalonien und der völlige Zusammenbruch der roten Katalonienarmee hat alle „taktischen“ Pläne gewisser Europamächte über den Haufen geworfen. Zwei Jahre hat man die Roten mehr oder weniger offiziell

DAS FÜNFMARKSTÜCK

Ergebnis eines Glücklichen / Von Georg W. Pfeil

Brandis

Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Alle in Brandis wohnhaften Mütter, die mindestens 4 Kinder lebend geboren haben, können sich bis 25. Februar 1939 im Rathaus, Zimmer 14, Anträge abholen. Brandis, am 17. Februar 1939.

Der Bürgermeister.

Neueste Meldungen

Klare Worte aus Burgos — Frankreichs Presse sagt Nationalspanien und meint die spanischen Erze — Neue Abrechnung mit den Geschäftsmachern.

BURGOS, 20. Febr. — Der nationale Rundfunk sender beschäftigt sich von neuem mit den spanischen Pressestimmen, die so plötzlich ein bisher ungewohntes Interesse für einen baldigen Endkrieg des nationalen Spaniens zeigen, dabei aber gleichzeitig die Bedeutung der spanischen Bodenschätze wie Blei und Zinn hervorheben. Dem gegenüber müsse das nationale Spanien an die Haltung Frankreichs während der vergangenen zwei Jahre erinnern. Frankreich sei für die Verlängerung des Kriegs verantwortlich. Auch heute bulde man noch jenseits der Pyrenäen die ungeschickliche Tätigkeit des Präsidenten Llanos in Paris. Im übrigen entspreche die plötzliche auffällige Schwankung der Presse keineswegs der Haltung der französischen Behörden, die die Flüchtlinge in menschenunwürdigen Lagern unterbrächten und außerdem noch mit dem Gedanken spielten, das abgelieferte Kriegsmaterial als Pfand für die Verpflegung der Flüchtlinge einzubehalten. Solange hier kein grundsätzlicher Wandel eintrete, werde sich auch die Haltung Nationalspaniens nicht ändern.

Standalöse Zustände in Toulouse — Nach Frankreich entflohen spanische Gewerkschaftsbonzen leben in häßlichen Kämmlchen ihre hegerische Tätigkeit fort — Druckereunternehmen aufgefordert, eine bolschewistische Zeitung herzustellen.

PARIS, 20. Febr. — Im Verlauf umfangreicher polizeilicher Nachforschungen haben die französischen Behörden festgestellt können, daß sowohl die oberste Leitung der marxistischen spanischen U. G. T. - Gewerkschaft als auch der Verwaltungsausschuh der spanischen C. R. T. - Organisation seit einigen Tagen in Toulouse ihr Lager aufgeschlagen haben.

Die Leiter des C. R. T. wurden während der Flucht der Roten aus Katalonien von französischen Gewerkschaftsbrüdern an der Grenze empfangen und nach Toulouse gebracht, wohin sie auch ihr „Material und ihre Archive“ mitgeschleppt hatten. Sie zeigten sich sehr entschlossen, in den verschiedenen Konzentrationslagern und Sammelpunkten für spanische Flüchtlinge eine aktive Agitation zu betreiben. Sie haben sogar ein Druckereunternehmen in Toulouse aufgefordert, in spanischer Sprache eine bolschewistische Zeitung herzustellen, die in den Konzentrationslagern verteilt werden sollte. Die Leitung der roten U. G. T. - Gewerkschaft wurde sogar auf Kosten der Arbeitsbüro in Kämmlchen untergebracht, die der Stadt Toulouse gehören.

In Toulouse befinden sich u. a. der „Generalsekretär“ der U. G. T., Rodriguez, der „Verwaltungssekretär“ Fretels sowie awanzig führende Mitglieder dieser marxistischen Gewerkschaft. Auch sie haben während ihrer Flucht aus Katalonien „alles Material und Archive“ mitgebracht.

unterstützt und muß nun plödhlich feststellen, daß alle politischen und geschäftlichen Berechnungen nicht stimmen. Was sich in ununterbrochenem Eilendzug über die Grenze nach Frankreich hinein ergossen hat, ist mit Ausnahme der terrorisierten Zivilbevölkerung und Zwangs-Notmilizien Verbrechergesindel aus der ganzen Welt, dessen Mord- und Raubtaten den Nachschrei der ganzen zivilisierten Menschheit herausfordern müßten. Nichts geschieht. Die größte Sorge der Ehrendemokraten scheint lediglih zu sein, nichts zu unternehmen, was dieses Verbrechergesindel verärgern könnte, andererseits aber den Anstich an Franco nicht zu vergessen. Man hängt mit der Linke die Priester auf und läutet mit der Rechten die Gloden für den verstorbenen Paps, wie es kürzlich in einer politischen Karikatur in der Presse dargestellt wurde. In Burgos versucht man, mit Franco ins politische Geschäft zu kommen, gleichzeitig gewährt man der roten „Spanienregierung“ auf französischem Boden Gastrecht mit der Mäßigkeit, Regierungshandlungen“ durchzuführen, die das Blutvergießen in Spanien verlängern. Tadel spielt keine Rolle, daß nach jüngsten Meldungen innerhalb der in Paris neu zum Leben erweckten „Marbrider Regierung“ keine Einigung darüber besteht, ob man kapitulieren oder weiter auf die Hilfe Moskaus warten soll. Treu bleiben sie aber die Demokraten in ihren Grundätzen, das Unrecht zu dulden (oder zu unterstützen), das Recht aber zu boykottieren.

Interessantes

von der bevorstehenden Leipziger Messe

Spielants mit allen Schifonen. Es ist erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit und welcher Genauigkeit die Spielwarenindustrie alle Autotypen kopiert. Diese Art von Spielzeug ist für die Industrie und für den Fachhandel ein sehr zugkräftiger Schlager, da Knaben jeden Alters und sogar auch Erwachsene nur zu gern mit diesen Miniaturautos spielen, wenn sie den großen Vorbildern ähneln und möglichst viele technische Einrichtungen aufweisen. Auf der am 5. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse wird man unter anderem einen Kompressor-Wagen sehen, der Pneumatik besitzt, dessen Vorderachse verstellbar ist und der außerdem einen bedienbaren Schaltgang und Anlaßer aufweist. Der Motor dröhnt sogar im Verlaufe, womit wohl restlos alle Ansprüche erfüllt sind, die das spielende Kind an sein Auto stellen kann. Auch Tanks kommen in neuer Ausführung heraus, darunter ein Modell, das durch einen an der Rückseite befindlichen Hebel beliebig gelenkt werden kann. Durch einen zweiten Hebel kann der Motor in Gang gesetzt oder abgestoppt werden. Der Tank läuft auf Gummibändern und überwindet damit viele Geländebeschwerigkeiten.

Das Kind als Plastiker. Modellierspiele waren vor vielen Jahren bei den Kindern sehr beliebt, kamen aber dann aus der Mode und waren fast ganz verschwunden. Im Zusammenhang mit Erwachen eines stärkeren Interesses für Kunsthandwerkliche Betätigung unserer Jugend scheinen auch Modellierspiele langsam wieder aufzutauhen. Jedenfalls zeigen die Kollektionen, die die Spielwarenindustrie auf der Leipziger Frühjahrsmesse bringen, verschiedene neue Ausführungen von Modellierspielen,

die gegenüber den von früher bekannten Modellierkästen sehr große Unterschiede aufweisen. Die zugehörigen Geräte sind so gut durchkonstruiert, daß das spielende Kind ein Gefühl für die plastische Wiedergabe von Vorbildern aus seiner Umwelt in die Finger bekommt. Sehr beachtenswert ist, daß die demnächst herauskommenden neuen Modellierspiele teilweise mit einer neuen Klebmasse ausgestattet sind, die völlig ungiftig und unschädlich ist, und die sich weitaus besser plastisch gestalten läßt und formhaltend ist, als Tonerde und andere Materialien.

Kinder spielen Autostrahlen-bauen. Das große Autostrahlenneß, dessen Bau Deutschland in Angriff genommen und bereits zu einem sehr erheblichen Teil durchgeführt hat, und das voraussichtlich schon bald seine Fortsetzung in einigen benachbarten Ländern finden dürfte, ist jetzt auch das Thema für ein Unterhaltungsspiel geworden, das auf der Leipziger Frühjahrsmesse vorgeführt werden wird. Sein Vorteil besteht darin, daß Kinder und Erwachsene das Spiel zusammen spielen können. Es werden Farbb- und Zahlenwürfel benutzt, und der Gewinner kann eine sich nach den Spielregeln richtende Zahl von Streckenteilen ansehen. Gewinner ist derjenige, der seine Autostrahle zuerst mit Streckenteilen voll besetzt hat. Es ist also ein dominantes Spiel, bei dem als Brett die Landkarte von Deutschland benutzt wird. Das Kind lernt also auch spielend geographische Kenntnisse erwerben, und es lernt gleichzeitig den Verlauf der großen Autostrahlenbahnen.

Tintenreiber ohne Feder. Schon seit längerer Zeit gibt es auf dem Markt Schreibgeräte, die mit Tinte gefüllt sind, aber ohne Goldfeder schreiben. Entweder verwendet man eine besondere Art von Glasfedern oder aber man schreibt mit Hilfe eines kleinen Schreibdröthen, das aus der Spitze des Schreibgerätes herausquillt. Diese letzte Form des Tintenreibers ohne Feder hat sich jetzt sehr gut eingeführt, weil das Gerät höheren Ansprüchen genügt. Allerdings ergaben sich bei längerem Gebrauch einige Nachteile, besonders dann, wenn der Reiber sein Gerät nicht immer sehr vorsichtig behandelt. Untersuchungen haben ergeben, daß die bisher für das Schreibdröthen verwendete Platinlegierung nicht geeignet ist, wenn eine starke Benutzung des

Aufeinander abgestimmt: Chlorodont Zahnpaste und Mundwasser

Tintenreibers, die beim Durchschreiben unmerklich ist, notwendig ist. Deshalb bringt eine Faßfirma auf der Leipziger Frühjahrsmesse einen Tintenreiber heraus, bei dem das Schreibdröthen aus der bisher benutzten Legierung besteht, die Spitze aber, die beim Schreiben ausschließlich benutzt wird, aber aus einer besonderen Iridiumlegierung hergestellt ist. Sie wird an das Schreibdröthen angeschweißt. Diese Iridiumlegierung ist sehr viel härter als Stahl und hält auch die stärkste Beanspruchung aus.

Aus Stadt und Land

Die deutsche Kolonialbewegung wünscht lediglich die Aufhebung der Zwangsverwaltung und die Rückkehr zum freien Verfügungsrecht über ihr eigenes Kolonialbesitztum. Durch den deutschen Rechtsanspruch wird also kein anderer Staat in seinem Besthand irgendwie getroffen. Ritter von Epp.

Volkstanz kontra Gesellschaftstanz?

O, bitte, nicht gleich die Stirn in Falten legen! Sie müssen nicht unbedingt mit Schillertragen oder buntem Nieder durcheinanderhüpfen — und das verstehen Sie doch unter Volkstanz! — Oder etwa nicht?

Wie dem auch sei, es ist nicht zuletzt die Schuld des Volkstanzes selbst, wenn er hin und wieder immer noch belächelt wird, denn er war wirklich einmal, sagen wir, komisch und der ausgesprochenen Gegenpol zum Gesellschaftstanz. Zu seiner Ehre jedoch sei gesagt, zu einer Zeit, als dieser ein unbedingtes Extrem darstellte. Entzinnen Sie sich noch des Charleken und Kumbas? Wissen Sie noch, wie die Männer weite plüderige Hosen trugen und die Frauen in engen, kurzen Röden erschienen, das Haar im sogenannten Herrenschnitt? Schid war es erst, wenn man gezwungen war, eine Weile zu überlegen, ob man Mann oder Frau vor sich hatte. — Ein Extrem löste das andere aus. Mit einem Extrem kam und will jedoch das Volk auf die Dauer nichts anfangen. Es bleibt also auch dem Volkstanz wie dem Gesellschaftstanz nichts anderes übrig, als im wahren Sinne des Wortes — vernünftig zu werden. Und plödhlich wird es klar, daß sie beide gar keine feindsindigen Gegensätze mehr sind, daß es nur einer winzigen Überlegung bedarf, zu erkennen, daß einfach jedes an seinen Platz und, das ist mindestens ebenso wichtig, zu dem entsprechenden Menschen gehört. Man soll nicht denken, daß in jeder Betriebsgemeinschaft die Sonderburger Quabrilie getanzt werden kann. Es soll aber auch nicht immer und überall kein anderer Ausgleich zur Arbeit des Tages gefunden werden, als sich in verqualmten Räumen schweigend und prustend aneinander vorbei zu schieben.

Schließlich sei hier noch auf eine andere Art von Tanz eingegangen, die gewissermaßen eine Brücke schlagen will zwischen diesem und jenem, der Gemeinschaftstanz.

Es ist eine nicht zu verkennende Tatsache, daß der Volkstanz in großem Maße zur Gemeinschaft führt. Es will jedoch heute keiner mehr auf die Gemeinschaft verzichten, nicht im täglichen Leben und erst recht nicht in den Stunden der Ruhe und des Ausspannens. Ist es verwunderlich, wenn wir, in Ermangelung neuer, wieder Gefallen finden an den alten Gemeinschaftstänzen wie Rheinländer, Kreuzpolka, Polonaise, Marschwalzer usw., bei denen nicht jeder tut und läßt was ihm gerade einfällt, sondern wo sich alle in einem bedegen und alle mit einander tanzen? Man kommt uns hier jedoch nicht mit jenem lagenunmöglichen Lambeth walk, bei dem zwar auch alle Beteiligten das Gleiche tun, zu dem aber immer ein Schuß Dioxite gehört — oder finden Sie es besonders geistreich, wenn man sich auf die Schenkel klopf, die Hände hoch wirft und „oi oi“ ruft? Nein, solange nicht bei uns selbst ein neuer Gemeinschaftstanz entsteht, tanzen wir „die guten alten“. Auf alle Fälle aber soll uns das Ausland, das uns schon mit dem Swing eine Freude zu machen glaubte, ungeschoren lassen, auch mit Tänzen, denen es weiß Gott was für alte Traditionen anhängt.

Erfreuliche Ergebnisse der Bienenzucht

Die Bienenzucht in Sachsen hatte in den letzten Jahren einen recht erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen, denn die Zahl der Bienenvölker stieg von 69.000 im Jahre 1932 auf 98.616 zu Ende des Jahres 1938 an. Um das Anwaltsache liegt im klei-

nen Zeitraum die Zahl der gewonnenen Edelköniginnen, nämlich von 300 auf rund 6000 Stück. Der anerkanntesten Bienenzuchtgruppe Sachsen, Heidemühle-Langebrück, wurden im letzten Zustjahr von 73 Bienenzüchtern 701 Edelköniginnen angeliefert. Allgemein lit die Zucht unter dem schlechten Wetter des Vorjahres.

Raunhof mit Ortschaft Lindhardt

Nach dicomal nahm die Volksfastnacht einen ausgezeichneten Verlauf. „Es war großartig!“, „Fein hat's uns gefallen!“ — konnte man am Sonntag von jedem hören, der dieses Jahr mit dabei war und die Volksfastnacht so recht nach Herzenslust mitfeierte. Schon die Veranstaltung mit den Kindern am Karfreitag war ein rechter Aufstuf. In großer Zahl kamen sie, als prächtig kostümiert, und bildeten, betreut von den gleichfalls sehr originell veranderten Leiterinnen der Kinderchor, einen viel beachteten Umzug. Unsere Stadtkapelle, die ihre Aufgabe richtig erfüllt hatte und im Gänsemarsch erschien, führte den Kinderumzug an und sorgte für fidele Musik. Die Jungen trugen vorwiegend Trapper- und Indianerkostüme, die Mädchen trugen sich als Kolläppchen oder andere Märchengestalten verkleidet. Aber auch an vielen anderen und auf unseren Wald besonders treffend hindeutenden Kostümen fehlte es nicht. Der Kinderumzug hat allgemein sehr angesprochen und die Beteiligten, besonders auch die Mütter, können sich freuen, daß die aufgewendete Arbeit diesen Erfolg hatte. Mit Musik und Lied hielten die Kleinen in der Grimmaer Straße ihren Fastnachtspar ein. Später gruppierten sie sich auf dem Marktplatz um einen Strohhäuser, und als der Fastnachtspar sein Urteil über den Winter gesprochen und mit lauter Stimme verkündet hatte „Er soll frohen den heißen Tod!“ wurde eine Puppe, die symbolisch den Winter darstellte, verbrannt. Ob nun das Feuer nicht heiß genug war, oder unsere Kinder den falschen Winter erwünscht hatten, entzieht sich unserer Kenntnis, jedenfalls kam er, nachdem kaum das herrliche Fastnachtsgebäude an die kleinen Karren und Kärren verteilt war, in höchst eigener Person und Bles mit diesen Baden eine Menge Schneeflocken zu uns herab, daß man tatsächlich um den weiteren Verlauf der Fastnachtsfeier bangen mußte. Doch selbst der Umzug der Großen am Abend und die geplante Schlüsselübergabe an den Baldsohn fand statt. Ein unter der Marktlampe errichteten Hochstuhl herab sprach Bürgermeister Gen, der die älteste von den hier noch vorhandenen Amtsstellungen angetan hatte, zum Narrenvoll und verkündete eine „Liebes-Polizei-Verordnung“. In dieser sehr originellen Anordnung kam u. a. auch zum Ausdruck, daß sich die Ratsherren in einer der letzten Sitzungen einig darüber geworden sind, daß allem Narrenvoll ein 200prozentiger Steuererlös gewährt wird und daß fünftighin der Alkoholumsatz bis zum nächsten Fasching maßgeblich gesteigert wird, um die entstehende Vorfinanzierung zu schaffen. Mittwoch und Sonnabend wird deshalb fünftighin Bier und Wein kostenlos durch die Wasserleitung verabreicht und zwar in der Zeit von 20 bis 22 Uhr! Nach der Stadtschlüsselübergabe an den Baldsohn sprach dieser (von Herrn Ernst Dröpp großartig und vollkommen sticht das gefeilt) und erklärte u. a.: „Alle Verbote unseres Waldes hehich hienmit auf, heute kracht Ihr nicht in aller Stille die Fenster in die Kinder meiner alten Buchen zu ragen, sondern Ihr habt heute im lauten Trubel eine bessere Gelegenheit dazu. Wir könnt auch nach Herzenslust wildern, und was Ihr erlogt, ist Euer alleiniges Eigentum. Selbst das Jungwild braucht nicht gehont zu werden, und die Schonzeit der Bode ist für heute abend aufgehoben.“ Zum Schluß forderte der Alte, der mit der Kalmustangen auf dem Rücken und mit dem Blytob an der linken Hand einen wirklich echten Eindruck hinterließ, alle nun hineinzufliegen in das fröhliche „Raunhofer Waldboden“. Nach diesem Motto waren auch die beiden großen Sätze sehr prächtig geschmückt worden. Besonders die Bühne des Sternsaales zeigte ein naturgetreues Waldbild und auch der „Feldtrug“ auf der Bühne des Ratstellers war sehr gut gelungen. Im Sternsaal gab es auch noch einen Zuschau- und ein Waldstandesamt, in dem der Dompaff aus dem Raunhofer Wald außerordentlich viel zu tun hatte. Die von Anfang an herrschende großartige Stimmung der zahlreichen Karren und Kärren hielt so von Stunde zu Stunde. Mit überschäumender fröhlicher Laune wurde die ganze Nacht hindurch getanz, gedunselt, gesungen, gelacht und geshert. Schade nur, daß diese herrlichen Stunden so schnell vergingen!

Kein Mischetehren! Alle Kinder werden heute an den vom Bürgermeister und vom Vorsitzenden des Fastnachtsausschusses unterzeichneten Erlaß erinnert, wonach das Mischetehren u. n. e. t. a. g. ist. Alle Gesellschaften sind angewiesen, das sich zu einer Unstille ausgebreitete Mischetehren dadurch mit zu unterbinden, indem sie die in anderen Jahren gewährten Gaben restlos und ohne Ausnahme verlagen. Die Kinder sind am Tage der Volksfastnacht beschenkt worden.

Brandis Unsere Volksfastnacht — ein großer Erfolg. Man kann nicht gerade behaupten, daß der Wettergott unserer Fastnacht besonders freundlich gesinnt war. Zuerst ließ er keinen Regen vom Himmel herabrieseln, dann begann ein wahrer Schneeeis und schließlich fiel in den frühesten Morgenstunden des Sonntags soviel Flockenzug, daß alles mit einer dicken Schneedecke überzogen wurde. Für unsere Kinder, die sich gegen 15 Uhr auf dem Marktplatz in hellen Scharen eingefunden hatten, paßte dieses schlechte Wetter bestimmt nicht, und mancher kleine Knirps, manches feingearbeitete Mädchen, mußte von den Eltern nahegebracht werden, oder „hauete unterwegs ab“. Trophem gab es eine große Zahl Unentwegter, die durchhielten, wenn auch der Knepppapiertragen seine Farbe auslaufen ließ und das papierne Mädchen zu ermachen drohte. Wie erfindertisch unsere Kinder sind, beweisen die wirklich netten Kostüme und Verkleidungen. So sahen wir zuerst eine originelle Gruppe Spieler, die es vorzeitig auf heute noch geben soll, und eine wahrschte Dorfkapelle mit ihrem wirklich überausoriginellen Grobstrommel-Schläger. Was Sorge, daß dieses wichtigste Instrument einfrieren könnte, half es der Spieler mit Strich umwidelt. Ueber entsprechende Abreibungen brauchten sich die auswandernden „Plattfußindianer“ tatsächlich nicht zu beklagen, und wenn auch dem Gesangsverein „Karnavalia“ die Stimmen eingeroftet waren, so hielt er doch wader durch. Besonders wirkungsvoll hatten sich die Mädchen kostümiert. Dem Kaffeetränken „Freundlichkeit“ schien es, wie die Gesichter zeigten, nicht recht zu passen, daß sie jetzt mal ein Täpchen weniger trinken können, dafür war aber die fröhliche Fastnachtstugend umso lebendiger, selbst der Freijemant bekam keine Keile, ohne überhaupt zu wissen, weshalb!!! — Der Freitag vor großen Volksfastnachtsfeier im ganz prächtig dekorierten Partschloßhofsjaale sehte schon recht zeitig ein. Jeder wollte so bald als möglich zur Stelle sein. Von der sonst stets beobachteten Unpünktlichkeit war herzlich wenig zu spüren. Bald gab es freien freien Stuhl mehr, und wer sich schon einmal etwas Ruhe gönnen wollte, mußte die vorderen Lokalitäten aufsuchen, denn aber ging es gleichfalls mächtig eng zu. Was aber besonders augenfällig in Erscheinung trat, war die Tatsache, daß unsere Volksgenossen zum weitaus größten Teile im Kostüm erschienen. Wer trotzdem „Waste in Jivill“ war, hatte sich eine bunte Stoffbedeckung angefüßt oder durch irgend etwas Buntes sein lehriges Kleideres verändert. Recht gezeit haben wir uns über die große Zahl ausgezeichneter Kostüme. Die Festeitung hat uns verraten, daß im kommenden Jahre zur Fastnacht die 3 schönsten

Brandis (weiter) gerade behaupten, daß der Wettergott unserer Fastnacht besonders freundlich gesinnt war. Zuerst ließ er keinen Regen vom Himmel herabrieseln, dann begann ein wahrer Schneeeis und schließlich fiel in den frühesten Morgenstunden des Sonntags soviel Flockenzug, daß alles mit einer dicken Schneedecke überzogen wurde. Für unsere Kinder, die sich gegen 15 Uhr auf dem Marktplatz in hellen Scharen eingefunden hatten, paßte dieses schlechte Wetter bestimmt nicht, und mancher kleine Knirps, manches feingearbeitete Mädchen, mußte von den Eltern nahegebracht werden, oder „hauete unterwegs ab“. Trophem gab es eine große Zahl Unentwegter, die durchhielten, wenn auch der Knepppapiertragen seine Farbe auslaufen ließ und das papierne Mädchen zu ermachen drohte. Wie erfindertisch unsere Kinder sind, beweisen die wirklich netten Kostüme und Verkleidungen. So sahen wir zuerst eine originelle Gruppe Spieler, die es vorzeitig auf heute noch geben soll, und eine wahrschte Dorfkapelle mit ihrem wirklich überausoriginellen Grobstrommel-Schläger. Was Sorge, daß dieses wichtigste Instrument einfrieren könnte, half es der Spieler mit Strich umwidelt. Ueber entsprechende Abreibungen brauchten sich die auswandernden „Plattfußindianer“ tatsächlich nicht zu beklagen, und wenn auch dem Gesangsverein „Karnavalia“ die Stimmen eingeroftet waren, so hielt er doch wader durch. Besonders wirkungsvoll hatten sich die Mädchen kostümiert. Dem Kaffeetränken „Freundlichkeit“ schien es, wie die Gesichter zeigten, nicht recht zu passen, daß sie jetzt mal ein Täpchen weniger trinken können, dafür war aber die fröhliche Fastnachtstugend umso lebendiger, selbst der Freijemant bekam keine Keile, ohne überhaupt zu wissen, weshalb!!! — Der Freitag vor großen Volksfastnachtsfeier im ganz prächtig dekorierten Partschloßhofsjaale sehte schon recht zeitig ein. Jeder wollte so bald als möglich zur Stelle sein. Von der sonst stets beobachteten Unpünktlichkeit war herzlich wenig zu spüren. Bald gab es freien freien Stuhl mehr, und wer sich schon einmal etwas Ruhe gönnen wollte, mußte die vorderen Lokalitäten aufsuchen, denn aber ging es gleichfalls mächtig eng zu. Was aber besonders augenfällig in Erscheinung trat, war die Tatsache, daß unsere Volksgenossen zum weitaus größten Teile im Kostüm erschienen. Wer trotzdem „Waste in Jivill“ war, hatte sich eine bunte Stoffbedeckung angefüßt oder durch irgend etwas Buntes sein lehriges Kleideres verändert. Recht gezeit haben wir uns über die große Zahl ausgezeichneter Kostüme. Die Festeitung hat uns verraten, daß im kommenden Jahre zur Fastnacht die 3 schönsten

Brandis

Brandis (weiter) gerade behaupten, daß der Wettergott unserer Fastnacht besonders freundlich gesinnt war. Zuerst ließ er keinen Regen vom Himmel herabrieseln, dann begann ein wahrer Schneeeis und schließlich fiel in den frühesten Morgenstunden des Sonntags soviel Flockenzug, daß alles mit einer dicken Schneedecke überzogen wurde. Für unsere Kinder, die sich gegen 15 Uhr auf dem Marktplatz in hellen Scharen eingefunden hatten, paßte dieses schlechte Wetter bestimmt nicht, und mancher kleine Knirps, manches feingearbeitete Mädchen, mußte von den Eltern nahegebracht werden, oder „hauete unterwegs ab“. Trophem gab es eine große Zahl Unentwegter, die durchhielten, wenn auch der Knepppapiertragen seine Farbe auslaufen ließ und das papierne Mädchen zu ermachen drohte. Wie erfindertisch unsere Kinder sind, beweisen die wirklich netten Kostüme und Verkleidungen. So sahen wir zuerst eine originelle Gruppe Spieler, die es vorzeitig auf heute noch geben soll, und eine wahrschte Dorfkapelle mit ihrem wirklich überausoriginellen Grobstrommel-Schläger. Was Sorge, daß dieses wichtigste Instrument einfrieren könnte, half es der Spieler mit Strich umwidelt. Ueber entsprechende Abreibungen brauchten sich die auswandernden „Plattfußindianer“ tatsächlich nicht zu beklagen, und wenn auch dem Gesangsverein „Karnavalia“ die Stimmen eingeroftet waren, so hielt er doch wader durch. Besonders wirkungsvoll hatten sich die Mädchen kostümiert. Dem Kaffeetränken „Freundlichkeit“ schien es, wie die Gesichter zeigten, nicht recht zu passen, daß sie jetzt mal ein Täpchen weniger trinken können, dafür war aber die fröhliche Fastnachtstugend umso lebendiger, selbst der Freijemant bekam keine Keile, ohne überhaupt zu wissen, weshalb!!! — Der Freitag vor großen Volksfastnachtsfeier im ganz prächtig dekorierten Partschloßhofsjaale sehte schon recht zeitig ein. Jeder wollte so bald als möglich zur Stelle sein. Von der sonst stets beobachteten Unpünktlichkeit war herzlich wenig zu spüren. Bald gab es freien freien Stuhl mehr, und wer sich schon einmal etwas Ruhe gönnen wollte, mußte die vorderen Lokalitäten aufsuchen, denn aber ging es gleichfalls mächtig eng zu. Was aber besonders augenfällig in Erscheinung trat, war die Tatsache, daß unsere Volksgenossen zum weitaus größten Teile im Kostüm erschienen. Wer trotzdem „Waste in Jivill“ war, hatte sich eine bunte Stoffbedeckung angefüßt oder durch irgend etwas Buntes sein lehriges Kleideres verändert. Recht gezeit haben wir uns über die große Zahl ausgezeichneter Kostüme. Die Festeitung hat uns verraten, daß im kommenden Jahre zur Fastnacht die 3 schönsten

und 3 originellsten Mas... miteri werden. Das w... sind, eine übermäßig-fr... wies die Volksfastnach... nehmer brachte guten E... mit, so lustig und froh... halb verlief der herrlid... den Wühlung. Recht n... hermannche“ die Anfa... Witz und Humor, und... Schantheit, in welcher... er größten Lacherfolg. A... Lampen sowie dem... steiblamen Kostümen. E... bersich gedankt! Als... festliche Gesellschaft gef... nach dem Stadtoberbau... alles das vor, was sich... unerbittlich bestürmte... nachtsvoll nach Hause... nicht tat, schon auf Anr... eigentlich abseits der J... stoff über die zu niedri... 90 Prozent fordert, wä... stellen, dann ist dies un... kein christlicher Spieler g... kurzfristig wurde, was... jaß, und durch seine w... mußte er die Fisch... ten schon in nicht mög... oder hatten endgültig i... Fiegermusikler das Wor... tigen Verlauf nahm, tr... dazu bei. Bis in die fr... Fastnachtsbetrieb nicht... verschiedenen Lokalen fi... nicht verniht, er hat sich... von besser Volksgemein... 1. BSHB-Konzert... woch findet im Partsch... terhilfswerkes statt, für... flüssiges Programm zusa... Musikkorps der Fiegerch... behältigen, daß es ein... Vertragsfolge dürfte die... sein. Aus dem 1. Teil (... unvollendeten Symphon... Operette a. Maritana... alte Dessauer“ mit 4 ver... und Andante a. d. Golte... Juppel). Am zweiten Teil... Operette a. „Der Ope... Die Verlesfischer“ und... „Königslob“ sowie ande... wird dieses Konzert jede... stellen. Dem Konzert sch... Die gesamte Einwohner... schines Konzert unserer... ten, umlohere, als es fi... handelt. BSHB-Spende unfer... wert 1938/39 wurden de... von den Jagden Brand... Kleinodna, 188 Hanin, 2... 16 Halen und 35 Kanin... Als Abilung der Bild... in bar ein. Der Gesamt... rund RM 330.—, wobei a... für die Bildpreise ledig... wurde. Die Verteilung d... men: Brandis: 4 Rehe... Verischain je 4 Halen... den. Allen Spendern sei... Sozialwert herzlich geb... Borsdorf Fastnachtsstimmung... ist. Als sich die Kinder... Regen, Sonnenschein und... die Jugend ließ sich das... nicht nehmen. Zu einem... Anach. Nach diesem zu... als est. Das schie und... eine Art hatte. Viele... der Küchenwelt, zogen... der letzten Zeit kam z... mit vielen Gold- und J... Bursen zogen auf ihrem... Weidengründe zu finden... dem Gefolge auf. Ein b... zug auf seinem Wege... Strahlenrande fanden die... und trauten sich auf ihre... der Kaffeebaumal schon... und die Stimmung war... bald Schwung in die Gl... lina sorgte für gute Lau... und überall freudige Auf... ten, wenn der lachende... hren. Die Saalpolizei ha... an Überretung der R... dort wurde ein Mädchen... weise dem Standesamt no... tigen Hüter war auch i... fürte den Holzschuhanz... nation waren die wofsch... wie als Krifien und Hel... Reife um Aufmerksamkeit... dann so ist bei solchen Fest... berr der Dinge, die un... werden sollen. Doch was... die größte Hochachtung. D... werr Atrobait, sie rollten... den Saltes vor, das heb... blieb. Und als sie noch... auf dem glatten Parkett... Es gab nur eine Meinung... nichts Besseres gezeigt we... die beiden Jungen bewund... nach den Vorführungen gi... Werde... tra

Weltkriegen, während  
merkantem Belagerte  
le-Vangebrüder, wurden  
701 Bienenköniginnen  
er dem schlechten Wet-

einen ausgezeichneten  
s uns gefallen!" und  
n, der dieses Jahr mit  
nach Herzenslust mit  
Kindern am Nachmitt  
Zahl kamen sie, alle  
t von den gleichfalls  
er Kinderschar, eines  
er, die ihre Aufgaba  
erhalten, führte den  
ist. Die Jungen tra  
tme, die Wädeln hat  
engestalteten vertieft  
nicht. Der Kinderam  
die Beteiligten, beson  
der Aufgewandte  
ed holten die Kleiner  
tsfaspar ein. Später  
m einen Strohhäufchen  
über den Winter ge  
t hatte. "Er soll Wen  
e, die symbolisch des  
Feuer nicht heiß ge  
Winter erwünscht  
alls kam er, nachdem  
e kleinen Narren und  
Person und blickt mit  
uns herab, daß man  
Fasnachtsfeier hangen  
am Abend und bis  
ohn fand hat. Von  
Hochstet herab sprac  
hier noch vorhan  
Narrenvolk und we  
In dieser sehr es  
Ausdruck, daß sich bi  
einig darüber gewo  
genziger Steuererlei  
kololumjak bis zu  
erd, um die entsehr  
he und Sonnabend  
lenlos durch die Wä  
von 20 bis 22 We  
aldsohn sprach die  
Altkommen flücht die  
unseres Waldes keh  
aller Stille die He  
rigen, sondern zu  
belegenheit dazu. Er  
was ihr erjagd, die  
wird braucht nicht ge  
Böde ist für heu  
er Alte, der mit be  
dem Pilsorb an der  
hinterlich, alle au  
unhofer Waldleben"  
eiden großen Säu  
die Bühne des Stern  
und auch der „Hei  
lehr gut gelangen  
obau und ein Wald  
n Raunhofer Wald  
Anfang an betrie  
ren und Kärntner  
mündender frühlich  
angt, geschnitten, ge  
daß diese herrlichen

heute an den von  
Fasnachtsausstuf  
sicherehen in unter  
den, das sich zu ein  
mit zu unterbindet  
n Gaben reiflos und  
am Tage der Volks

plg. Man kann nicht  
er Fasnacht best  
seinen Regen von  
wahrer Schneefall  
tunden des Sonntag  
n Schneedecke über  
gen 15 Uhr auf den  
hatten, pagte diese  
kleine Knirps, man  
Eltern dabei imbal  
rottem gab es ein  
enn auch der Kne  
das papierne Bild  
Verkleidungen. In  
eher, die es vertie  
schichte Dorfplatz  
mmele-Schlager. Na  
zierern könnte, hat  
entsprechende We  
„Blattfußbanderl"  
dem Gefangenen  
n, so hielt er doch  
in sich die Wädel  
keit" schien es, wie  
sch sie jeht mal et  
er aber die frühli  
Preßemann best  
halb!!! — Der 3  
prägtig detest  
ein. Jeder wuß  
sonst stets beob  
püren. Bald gab es  
einmal etwas N  
ten aussuchen, da  
das aber besond  
atfack, daß unse  
Kostüm erschienen  
ch eine bunte K  
s Buntess sein so  
n wir uns über be  
erhaltung hat un  
nacht die 3 schänd

und 3 originellsten Masken und die wirkungsvollste Gruppe prämiert werden. Daß wir in Brandis nicht darauf angewiesen sind, eine übermäßig-trohe Stimmung künstlich zu erzeugen, beweist die Volksfasnacht wiederum recht treffend. Jeder Teilnehmer brachte guten Humor oder wenigstens den festen Willen, sich lustig und froh als nur möglich zu sein, und gerade deshalb verließ der herrliche Abend so stimmungsvoll und ohne jeden Mißklang. Recht nett führte unser musizierendes „Flegelhermannchen" die Ansage. Sein gewaltiges Stimmchen kündete Lust und Humor, und mit dem von ihm verbrochenen schönen Schmelz, in welchem manches örtliche glossiert wurde, hatte er größten Vaherfolg. Viel Freude brachten die Tänze des A.T.S.-Tanzpaars sowie des Schurathischen Hausballettes in seinen kleidamen Kostümen. Allen Mitwirkenden sei für ihren Einsatz herzlich gedankt! Als ein rechter Meckerfische erwies sich Herr Mustopf. Wie diese Spitzweg-Figur in den Saal und in diese lustige Gesellschaft gekommen war, bleibt uns ein Rätsel. Laut nach dem Staboberhaupt rufend brachte er diesem gegenüber alles das vor, was sich ihm während in den Weg gestellt hatte. Unerbittlich bestürmte er den Bürgermeister, das lustige Fasnachtsvolk nach Hause zu jagen, was dieser natürlich prompt nicht tat, schon auf Anraten seiner Mohrenfreunde hin, die doch eigentlich abseits der Zivilisation stehen! Weiter meckerte Mustopf über die zu niedrige Grundsteuer. Wenn eine Stadt nur 20 Prozent fordert, während 100 Prozent den Normalatz darstellen, dann ist dies unbedingt eine Preisunterbietung, die sich kein ehrlicher Speiche gefallen lassen darf. Als er schließlich noch farsichtig wurde, was ja bei solchen Zeitgenossen vorkommen soll, und durch seine weitwichtigen Doppelseiten das neue Bad suchte, er die Flucht ergreifen, denn unsere Mohren stecken schon in nicht mißzuverstehender Weise ihre Zähne. Dann aber hatten endgültig unsere ganz groß in Fahrt befindlichen Flegelhermannchen das Wort, und wenn der Abend einen so prächtigen Verlauf nahm, trugen sie durch ihren Einsatz wesentlich dazu bei. Bis in die frühen Morgenstunden zog sich der lustige Fasnachtsbetrieb nicht nur im Parkschloßchen, sondern auch in verschiedenen Lokalen hin, und wer nicht mißeiferde, wurde zwar nicht vernichtet, er hat sich aber selbst um einen wirklich fröhlichen, von bester Volksgemeinschaft getragenen Abend gebracht.

**1. WSH-Konzert unserer Flegel.** Am kommenden Mittwoch findet im Parkschloßchen ein Konzert zugunsten des Winterhilfswertes statt, für das Musikleiter Knöfel ein ganz erstklassiges Programm zusammenstellte. Wer das letzte Konzert des Musikkorps der Flegelhermannschaft miterlebte, wird gern bestätigen, daß es ein wirklich musikalischer Genuß war. Die Fortschritte dürfte diesmal eine noch abwechslungsreichere sein. Aus dem 1. Teil (Streichmusik) ragt der 1. Satz aus der unvollendeten Symphonie in H-moll von Schubert und die Ouvertüre a. Maritima hervor. Zu erwähnen sind weiter „Der alte Deffauer" mit 4 verschiedenen Posten (Soloist Gehr. Richter) und Andante a. d. Gellermann Konzert A-moll (Soldat Feldw. Zippel). Im zweiten Teil (Militärmusik) hören die Besucher die Ouvertüre a. „Der Opernbau", die große Fantasie a. d. Op. „Die Perlenfischer" und 2 Stücke von Grieg „Nordlandvolk" und „Königslied" sowie anderes. Umrahmt von schmissigen Märschen wird dieses Konzert jeden Freund einer guten Musik zufriedenstellen. Dem Konzert schließt sich der allgemein beliebte Ball an. Die gesamte Einwohnerschaft sollte sich die Gelegenheit, ein schönes Konzert unserer Flegel zu hören, nicht entgehen lassen, umfomehr, als es sich um eine Veranstaltung des WSH handelt.

**WSH-Spende unserer Jägerstaffel.** Für das Winterhilfswort 1938/39 wurden der Wildspenden-Verteilungsstelle Brandis von den Jagden Brandis, Mähern, Gerichshain, Zweenfurth, Kleinpössa, Altenhain, Ammelshain, Polenz insgesamt 4 Rehe, 26 Hasen und 38 Kaninchen in dankenswerter Weise zugewiesen. Als Abholung der Wildspende gingen außerdem noch RM 45.— in bar ein. Der Gesamtwert dieser Spenden befreit sich auf rund RM 330.—, wobei allerdings berücksichtigt werden muß, daß für die Wildspende lediglich der Durchschnittswert angenommen wurde. Die Verteilung des Wildes wurde wie folgt vorgenommen: Brandis: 4 Rehe, 26 Hasen, 28 Kaninchen, Mähern und Gerichshain je 4 Hasen, Borsdorf 2 Hasen, Polenz 10 Kaninchen. Allen Spendern sei für diese Mithilfe am großen deutschen Sozialwert herzlich gedankt.

**Borsdorf**  
**Fasnachtsstimmung überall!** Selbst das Wetter war mit dabei. Als sich die Kinder zum Umzug aufstellten, da wechselten Regen, Sonnenschein und Schneefaher in rascher Folge. Doch die Jugend ließ sich das Recht, Fasnacht auf ihre Art zu feiern, nicht nehmen. Zu einem richtigen Narrentreiben gehört viel Krach. Nach diesem zu urteilen, war unser Kinderumzug mehr als recht. Das Schreie und Lache, Knalle und Bies, das es nur eine Art hatte. Viele hübsche Einzelmasken, besonders aus der Märchenwelt, zogen auf. Doch auch das politische Geschehn der letzten Zeit kam zu seinem Recht. Da verschwand Negrin mit vielen Gold- und Juwelenstücken aus Barcelona, und die Wägen zogen auf ihrem Treckerwagen nach Norden, um bessere Weidgründe zu finden. Huldvoll trat Prinz Karneval mit großem Gefolge auf. Ein buntes, farbenprächtiges Bild bot der Weg auf seinem Wege durch Borsdorf und Zweenfurth. Am Strahenrande fanden die Großen, lachten über den Spektakel — und freuten sich auf ihre Karrelei am Abend. Gegen 19 Uhr war der Kaffeebaumsaal schon voll, nachher wurde es mehr als voll und die Stimmung war am Ueberlaufen. Die Kapelle brachte bald Schwung in die Gießer, die bunte, geschmackvolle Dekoration sorgte für gute Laune. Die Anregung, Varden zu tragen, und überall freudige Aufnahme. Es war doch zu reizend, mal zu raten, wem der lachende Mund und die blühenden Augen gehören. Die Saalpolizei hatte viel zu tun. Hier mußte einer wem Uebertretung der Rauderklausnis seinen Obolus blecken, dort wurde ein Pärchen wegen allzu großer Järllichkeit zwangsweise dem Standesamt vorgeführt, und das Klitzchen mit seinem alligen Hüter war auch immer gut besetzt. Das Union-Ballett führte den Holzschuhstanz vor und erntete viel Beifall. Eine Sensation waren die wackelnden Borsdorfer Jungen, Fröhlich und läche als Artisten und Heil als Ansager. Er hat in humorvoller Weise um Aufmerksamkeit für seine beiden Kameraden. Wie das kann so ist bei solchen Festen, man stellt sich gut gelaut hin und harzt der Dinge, die nun mehr oder minder schon vorgeführt werden sollen. Doch was hier gezeigt wurde, erwarb sich im Ru der größte Hochachtung. Die beiden, gelenkigen Jungen zeigten durch Akrobatik, sie tollten und purzelten, schlugen Rad und führten Salto vor, daß den Zuschauern manchmal die Luft wegwich. Und als sie noch ihre Kunst auf dem Rade zeigten mitten auf dem glatten Parkett, da brandete ehrlicher Beifall auf und nichts Besseres gezeigt werden! Auch die Zweenfurter konnten die beiden Jungen bewundern und hatten ihre Freude an ihnen. Nach den Vorführungen gingen alle Einzelheiten im großen Ge-

wühl unter, nur eins war unverkennbar: Die Stimmung war ganz groß! Auch in den Gaststätten herrschte frohes Treiben. Draußen wurde das Wetter immer ungemühtlicher. Gegen Morgen ging der Regen in Schneetreiben über. Es soll aber viele gegeben haben, die erst in der plötzlich entstandenen Winterlandschaft heimpilgerten.

**Beucha mit Orsteilen Kleinleinberg u. Wolfshain**  
**Volksfasnacht.** Weil wir in Beucha, das Fasnachtsfest drei Tage vorhergelegt hatten, war Petrus, unser Wettermacher, hart verschupst über diese eigenmächtige Aenderung des Kalenders. Und so schickte er uns strafweise nun statt Februarwetter richtiggehendes Aprilwetter mit Regen- und Schneeschauern, Graupelstößen usw. Doch das konnte alles unsre Kinder nicht abhalten. Angetan mit allen möglichen und unmöglichen Kostümen zogen sie am Sonnabend gegen 3 Uhr zum Bahnhofsvorplatz zum Stellen. Unter Vorantritt einer 3-Ramm-Kinderkapelle bewegte sich dann gegen 3.30 Uhr ein ganz ansehnlicher Zug von Karren und Kärntnern durch die Bahnhofstraße hinein in den Ort. Alle Völkerschaften des Orients und Oskidents waren vertreten, und — wo die betreffenden Ausrüstungsgegenstände und Kleidungsstücke nicht jugelant hatten — war es auch zu ganz niedlichen Karrenmischungen gekommen. Verständigungsmittel waren außer der Landessprache noch Nimml verschiedenster Art und eine Art Russisch. „Das gibts nur einmal!" war auch hier in Beucha das Leitwort; denn das nächste Mal ist beabsichtigt, den ganzen Umzug doch lieber unter einen einheitlichen Gedanken zu stellen. Nach dem Umzug ging zur „Reichskrone", wo alles festlich bewirkt wurde. Der Abend galt dann den Erwachsenen, die in den Gaststätten und Sälen ausgiebig zeigten, wie ausgelassen der sonst so ruhige Sachse doch auch sein kann. „Echte" Schornsteinfeger, die im vergangenen Jahre unangenehm aufgefallen waren und mancher schönen Wasse das Kollum verdorben hatten, waren diesmal nicht erschienen, es gab auch so Scherz und Allokaria genug. Sogar in den Morgenstunden des Sonntags waren noch einige „schwankende" Gestalten zu beobachten, die zu Hause mit einem ernstlichen „Das gibt aber wirklich nur ein mal!" empfangen worden sein sollen.

**Ammelshain**  
**„Über heut' sind wir libel!"** Diese beschwingten Worte des bekannten, launigen Liedes hatten zur Volksfasnacht in Ammelshain so richtig Einzug gehalten. Beinahe wäre die Freude der Kinder am Radmittag des Sonnabends getrübt worden, denn immer wieder legte der Regen ein. Da, plötzlich zerbrach die Wolkendecke und selbst die Sonne sandte ein paar Strahlen zur Erde. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, da die „kleinen" Karren die Straße beherrschten. Ueberall zeigten sich Gruppen, die dem Sammelpfad zeigten. Und dann ging der Fasnachtszug mit Musik durch den Ort. Welch buntes Bild auch wieder in diesem Jahre! Im Saale des Gasthofes schmauseten die Kinder dann anstehend ihre Plannaschen und vergnügten sich mit Spielen. Doch hier ist ihnen ein Fehler unterlaufen, der sich schon am Sonntagmorgen zeigte. Der Winter, der bekanntlich am Fasnachtsfest verbrannt oder erfäuft wird, wurde von den Kindern nun vertrieben. Und nur so konnte es passieren, daß dieser strenge Herr unmittelbar darauf sein Herrschen fortsetzte. Das anhaltende Schneetreiben und das winterliche Landschaftsbild am Sonntagmorgen verschulden die Kinder, die nicht das rabifaste Mittel der Vernichtung anwandten. — Kaum waren aber die Kleinen mit ihrem Mummienanzug zu Ende, da gingen auch schon die Erwachsenen daran, Volksfasnacht zu feiern. Und hier schlugen die Wogen der Fröhlichkeit besonders hoch. Schon am Saaleingang mußte man über ein paar Stufen eine Auische bestiegen, auf der man mitten hinein in das fröhliche Treiben befördert wurde. Zahlreiches Narrenvolk hatte sich hier eingefunden, und in ausgelassenster Stimmung verlebte man schöne Stunden im Kreise der Vorkommenschaft. Recht erfreulich war die Feststellung, daß auch dieses Jahr alle Teilnehmer, nicht zuletzt durch ihre Verkleidung, beitrugen, die Stimmung zu fördern. Volksfasnacht 1939 brachte allem Narrenvolk Stunden ausgelassenster Freude und durch die große Teilnahme hoffentlich einen schönen Erfolg für das WSH!

**Dieser Tage hielt die Volksschule öffentlichen Unterricht ab.** Eine große Anzahl von Eltern fand sich in allen drei Klassen zum Besuche ein und verfolgte mit lebhaftem Interesse die Arbeit der Lehrer und Kinder. Im Anschluß daran fand ein Elternabend, verbunden mit einer Ausstellung von Zeichnungen, Heften und Schülerarbeiten aus dem Werk- und Nadelarbeitsunterricht, statt. Schulleiter H a j e r o n wies in einer Ansprache auf die auch für die Volksschule geltende Forderung nach Leistungssteigerung hin und zeigte, wie die Schule diesem Grundfah Rechnung trage. Insbesondere erbat er dabei die Mithilfe der Eltern, den Hausaufgaben der Kinder erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken, wie dies eine Verordnung des Ministeriums für Volksbildung von den Erziehungsberechtigten fordere.

**Grimma.** (1911 Erbhöfe). Nach dem Stand vom 1. Oktober 1938 waren im Kreis Grimma 11. Säch. Monatsstatistik 1911 Erbhöfe mit 36 636 Hektar Fläche in die Erbhöferolle eingetragen. Davon waren 74 Erbhöfe (495 Hektar Fläche) von 4 bis unter 7,5 Hektar groß. Die Hauptzahl der Höfe, 1158, mit zusammen 15 291 Hektar Fläche waren inzwischen 7,5 bis unter 20 Hektar groß. 630 Höfe mit zusammen 18 193 Hektar Fläche waren von 20 bis unter 50 Hektar groß. Von 50 bis unter 100 Hektar Fläche wurden nur 35 Höfe gezählt mit zusammen 2171 Hektar Landbesitz. 100 Hektar groß und darüber waren 5 Erbhöfe mit zusammen 576 Hektar Fläche. — Ganz Sachsen hat 33 475 Erbhöfe mit 619 200 Hektar Fläche. 21 181 Höfe sind davon zwischen 7,5 und 20 Hektar groß.

**Leipzig.** (Gemauste Kraftwagen als „Kahmen für den großen Herrn".) Der jezt 22 Jahre alte, aus Hamburg stammende Heinz Scheidweiler gab seinen Freunden gegenüber, mit denen er oft Leipziger Nachtlokale besucht, groß an. Was konnte wohl einen größeren Eindruck machen, als wenn er am Steuer eines schneidigen Wagens vorfuhr. Scheidweiler behag zwar keinen eigenen Wagen, dafür eignete er sich aber ohne Gewissensbisse — und ohne im Besitz eines Führerheins zu sein — fremde Kraftwagen an. Ging ihm das Benzin aus, so mußte sich Scheidweiler den Kraftstoff aus anderen Wagen. Nach einigen Tagen ließ er den gerade gefahrenen Wagen stehen und besetzte dafür einen anderen mit Beslag. Diese Streiche, zu denen noch zwei Unterschlagungen kamen, hätten Scheidweiler, der mehrfach vorbestraft ist, jezt beinahe durch Urteil der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig ins Zuchthaus gebracht. Seine Jugend brachte ihm noch einmal mildere Umstände ein, so daß das Urteil auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust lautete.

**Leipzig.** (Ein falscher Rechtsbestand.) Ein Fall, der vielen, die an verkehrter Stelle sparen wollen, eine Warnung sein sollte, kam vor dem Leipziger Schöffengericht zur Verhandlung. Ein

77-jähriger Rentner und Grundstücksbesitzer war durch Vermittlung eines Bekannten mit einem gewissen Karl Golze zusammengekommen, der „in Rechtsachen bewandert sein wollte". Der Rentner nahm Golzes „Hilfe" in Grundstücksangelegenheiten in Anspruch — in der Hoffnung natürlich, daß Golze die Sache besonders billig erledigen würde. Golze besah dazu aber weder Vorbildung, noch Befähigung. Durch allerlei Schwindelereien jedoch wußte er dem Rentner eine Menge Geld abzuschnehen, ohne daß er einen Finger gerührt hatte. Der falsche Rechtsbeistand erhielt jezt die „Quittung" in Gestalt einer Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

**Leipzig.** (Zuchthaus für einen Rassenhänder.) Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig wurde der 32 Jahre alte deutschblütige Alfred Plechowiat wegen Rassenhände zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Beurteilte hatte sich verschiedentlich mit einer Jüdin, deren Abstammung ihm wohl bekannt war, eingelassen.

**Kedlinghausen.** (Auf der Heimfahrt von der Karnvalsfeier verunglückt. — 14 Verletzte.) Sonntagfrüh ereignete sich in Kedlinghausen ein schweres Verkehrsunglück. Ein Lieferwagen aus Wanne-Eickel, auf dem verbotswidrig 14 Personen befördert wurden, die in der Umgebung an einer Karnvalsfeier teilgenommen hatten, fuhr gegen einen Straßenbaum. Sämtliche Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Keun von ihnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Lieferwagen wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer war infolge Trunkenheit und Uebermüdung am Steuer eingeschlafen. Er wurde festgenommen.

**Schwendtal.** (Drillinge im Ruchfall.) Eine Kuh des hier ansässigen Bauern Max Brauer brachte Drillinge zur Welt. Es handelt sich bei dem überaus seltenen Fall dieser Art um drei muntere Bullentälber.

**Großsch.** In einer Scheune erfroren. In einer gefüllten Feldscheune auf Riur Prösen wurde ein etwa 65-jähriger unbekannter Toter, tief in Garben eingehüllt, aufgefunden. Der Tote hat vermutlich in der Kälteperiode vor Weihnachten in der Scheune Schutz vor den Witterungsunbilden gesucht, ist aber trotzdem erfroren.

**Chemnitz.** Raschinstreben im Flosten-wirbel. In Chemnitz beanneten mit dem nun schon traditionell gewordenen arohen Fasnachtsumzug die diesjährigen Festveranstaltungen der Chemnitzer Karnvals-Gesellschaft zuunsten des WSH. Trotz teilweise starken Schneetreibens und der unangenehmen Kälte hatten sich auf den Straßen und Plätzen zahlreiche Volksgenossen eingefunden, um sich den rund vierhundert Festwagen umfassenden Festzug, der diesmal noch lustiger und origineller als je zuvor war, anzusehen. In dem Umzug war besonders wieder das Eracibirare vertreten. Ueberall entfaltete sich ein frohes und beschwingenes Treiben, das nach dem Festzug seine Fortsetzung in der Rudenstadt „Mund um den Rathaussturm" fand.

**Bärenstein i. E.** Bei den Haaren erfaßt. Als in einer Weberei eine Arbeiterin aus Schmiedeberg an einer Maschine eine Störung beseitigen wollte, wurde sie von einer Welle bei den Haaren erfaßt. Zum Glück verfuhr sie durch den Schreck die Abschaltsvorrichtung, so daß die Maschine hebenblieb. Mit Kopfverletzungen wurde die Verunfallte ins Krankenhaus gebracht.

**Johanngeorgenstadt.** Unfall im Nebel. Zwischen Karlsbad und Johanngeorgenstadt fuhr ein Gleisstrafswagen in dichtem Nebel auf einen bei Bahnhof Rärinaen-Abertam haltenden Personenzug auf und wurde stark beschädigt. Ein mitfahrender Beamter wurde erheblich verletzt, ein anderer kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Coswig.** Zwei Unfälle verschuldet und aeflächert. In der Nähe des Gasthofes Brodwyg aefährdete ein in hoher Geschwindigkeit auf der linken Seite fahrender Autolenker zwei entgegenkommende Motorradfahrer. Einer von ihnen kam mit seiner Begleiterin zu Sturz, ohne Verletzungen davonzutragen. 150 Meter von dieser Stelle entfernt rih der noch immer links fahrende Kraftwagen einen entgegenkommenden Radfahrer um, der sofort totet wurde. Per gewissenlose Verkehrsverbrecher erariff, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, die Nacht. Bei dem tödlich verunfallten Radfahrer handelt es sich um den 33 Jahre alten Arbeiter Otto Arany aus Coswig.

**Königsbrück.** Ertrunken. Das dreijährige Söhnchen der Familie Röh hatte sich aus der eiterlichen Wohnnung entfernt. Nach mehrstündlichem Suchen wurde das Kind aus der Pulsnäh geborgen. Der Tod war bereits eingetreten.

**Sebitz.** Tödllich verunfallt. Beim Abfahren eines Lastwagens wurde der achtjährige Manfred Böhmer vom Anbänder gestreift. Er stürzte zu Boden und wurde, nachdem er sich für kurze Zeit wieder auferichtet hatte, bewußtlos. Nach wenigen Minuten trat der Tod ein.

**Freiberg.** Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer hat der Frau Esslbeck 111 mer aus Anlaß der Vollendung ihres hundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschsreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

**Der „Frauensched" von Döbeln verhaftet**  
Seit Monaten trieb in den Abendstunden im Döbelner Stadtgebiet ein Sittlichkeitsverleher sein Unwesen. In einer großen Zahl von Fällen belästigte er Frauen und Mädchen und verkehrte sie in Angst und Schrecken. Jezt gelang es durch die Aufmerksamkeit einer Döbelner Einwohnerin, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um einen 25-jährigen Döbelner Einwohner.

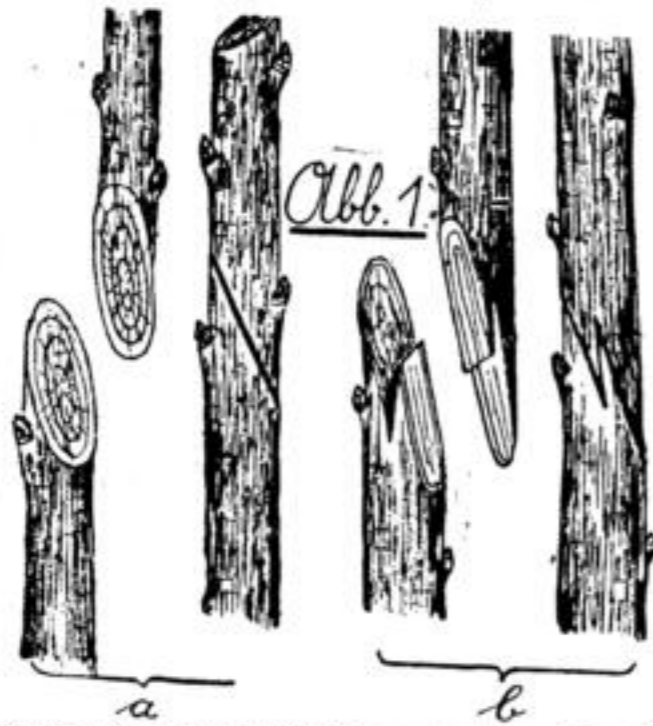
**Straßenwetterdienst**  
Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet am 19. Februar: Reichsaufsichtsbahnen: Weiß Schneedecke taues und Schneematsch. Streckenweise auch noch Glätteis und schliefelreiche und schliefelreiche Schneedecke mit Schneeglätte. Bahnen werden gestreut. Reichsstraßen und Straßen im Sudetenland: Im Flachland Straße zwischen Bautzen und Rittau und zwischen Rittau und Orlitz Schneedecke unter 15 cm. Schneefall. Alle übrigen Straßen Verkehr kaum behindert. Es wird gestreut. Im Gebirge fast durchwegs Schneedecke unter 15 cm. Schneeglätte und Schneefall. Zwischen Mittenberg und Eichwald über 15 cm. Stellenweise Verwehungen und harter Schneefall. Schneeflecken unbedingt erforderlich. Straßen sind und werden geräumt und gestreut. Vorhersage: Schneedecke im Flachland abtaues, nächst Glätteisgefaher, im Gebirge Schneeglätte und stellenweise harter Verwehungen.

**Werden Sie sich der Annehmlichkeit bewußt, persil-gepflegte Wäsche zu tragen — zum gepflegten Körper gehört persil-gepflegte Leibwäsche!**

## Des Obstzüchters Meisterstück: Veredeln

Die Kunst des Veredelns kann man nur durch Übung lernen. Saubere und scharfe Werkzeuge, dabei von sicherer Hand geführt, gewährleisten Erfolg.

Bekanntlich erhält man durch Ausfüßen irgendeiner edlen Obstsorte Wildlinge. Alle feinen Sorten lassen sich nur durch Aufsehen von „Edelreisern“ auf Wildlinge bezw. Paradies, Doucin, Quitte, St. Julien, Mirabolane, Vogelkirsche gewinnen. Unterlage und Edelreis müssen im Bau des



Holzes und in ihrer Lebenskraft zueinander passen. Die Art des Gartenbodens, ob landig, feucht, tiefgründig, lehmig, kalkhaltig usw., bestimmt ebenfalls die Auswahl. Die spätere Form des Baumes als hoch-, Mittel- oder Buschbaum, als Kordon, Pyramide verlangt ganz bestimmte Unterlagen.

Aber auch im Umveredeln besitzt man ein Hilfsmittel, um Mißgriffe in der Sortenwahl zu beseitigen. Umgepropte Bäume tragen reichlicher. Schwache und kranke Bäume mit fruchtigen Sorten veredelt, werden gesund und starkwachsend.

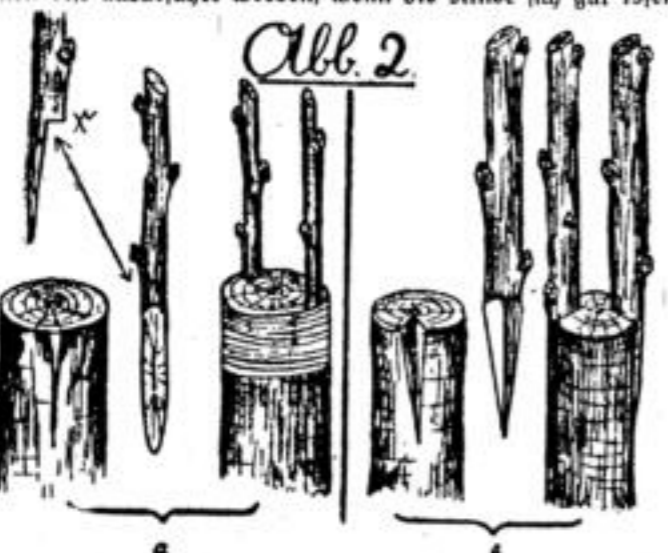
Als Edelreiser sollen nur gut ausgereifte Einjahrstrieb von gesunden, reichtragenden und wüchsigen Bäumen verwendet werden. Schädlinge irgendwelcher Art dürfen an den Edelreisern nicht haften. Die Reiser werden von der Schnittstelle der Mutterbäume geschnitten.

Das zur Verwendung kommende Reis soll einen gedrungenen Wuchs und möglichst enastehende Knospen haben. Man verwende auch nur das Mittelstück eines Reises, da der untere Teil meist schwache Augen hat und die Spitze schwächer und schlecht ausgereift ist.

Der Schnitt der Reiser muß zur Zeit der Safttruhe erfolgen. Einbündeln der Edelreiser in kleine Bündchen von ungefähr 10 bis 12 Zentimeter Durchmesser wird nicht mehr empfohlen; besser ist es, sie einzeln nebeneinander in feuchtem Sand in einem frostfreien Keller einzulagern. Genaue Sortenbezeichnung darf nicht vergessen werden.

Es gibt sehr viele Veredelungsarten, die in einem kurzen Aufsatz nicht alle behandelt werden können. Die wichtigsten sollen hier erwähnt und in Bildern gezeigt werden: 1. Kopulieren (ohne und mit Gegenjunge), 2. Pfropfen zwischen Holz und Rinde (Rindenpfropfen genannt), 3. Geißfußpfropfen, 4. Okulieren, 5. Anplatten und 6. Pfropfen in den Spalt, eine Veredelungsart, die mehr und mehr verschwindet, weil sich an der Veredelungsstelle zuweilen Krankheitsherde entwickeln.

Okulieren (Abb. 3a) und Rindenpfropfen (Abb. 2a) können erst ausgeführt werden, wenn die Rinde sich gut lösen



läßt, also Ende April bis Mai beim Steigen der Säfte. Dagegen kann das Kopulieren (Abb. 1a und b), das Geißfußpfropfen (Abb. 2b) und das Anplatten (Abb. 3b) bei voller Safttruhe vorgenommen werden. Das Spaltpfropfen (Abb. 3c) wird bei Äpfeln und Birnen Ende März angewendet. Auch Aprikosen und Pfirsiche sieht man heute noch oft in den Obstgärten von Berder (Havel) in den Spalt gepfropft und mit Lehlappen verbunden.

Bei der Kopulation müssen Wildling und Edelreis gleiche Stärke haben (s. dazu Abb. 1a). Der Wildling wird

mit einem schrägen Schnitt nach oben geschnitten, das Edelreis vom untersten Auge abwärts. Jetzt legt man die Schnittflächen so aufeinander, daß Rinde auf Rinde paßt. Zum Verbinden nimmt man Raphiabast. Ein sorgfältiges Verstreichen mit Baumwachs soll Luft- und Wassereintritt verhüten. Im Sommer muß der Verband durchgeschnitten werden, um nicht durch Einschneiden das Dickenwachstum zu verhindern.

Das Kopulieren mit Gegenjunge (Abb. 1b) gibt der Verbindungsstelle größere Haltbarkeit. Durch zwei glatte, schräge Querschnitte an jedem Stück muß man zunächst aleiche Berührungsoberflächen erzielen. Durch je zwei weitere Schnitte am Wildling bzw. Unterlage und am Edelreis erreicht man dann die in der Zeichnung dargestellte Form. Das Geißfußpfropfen (Abb. 2b), auch Pfropfen mit dem Winkelschnitt genannt, führt man am sichersten mit einem Geißfußmesser aus. Der geeignetste Zeitpunkt dieser Veredelungsart an weniger starken Ästen ist Ende März. Ein Verband aus Bast und ein Ueberstreichen der Wundung mit Baumwachs ist in allen Fällen nötig.

Das Anplatten (Abb. 3b) ist eine leichte Veredelungsart und kann bei völliger Safttruhe im Februar geschehen. Das gleiche gilt vom Spaltpfropfen (Abb. 3c). Die Veredelungsstellen sollen hierbei nicht mehr als drei Zentimeter Spaltbreite haben, damit der mit Wachs bezw. Lehm zugedachte Spalt noch gut verwachsen kann.

Eine sehr gebräuchliche Veredelungsmethode ist das Rindenpfropfen (Abb. 2a), das man aber nur bei Kernobst anwendet. Dem Edelreis gibt man unter einem Auge einen Querschnitt (z) bis auf die Mitte und führt das Messer schräg nach unten. Den Wildling schneidet man waagrecht ab, macht in die Rinde, von oben beginnend, einen Längsschnitt und löst sie dann seitlich etwas. Hier schiebt man dann das Edelreis herunter, verbindet mit Bast und überstreicht die Wunde mit Baumwachs.

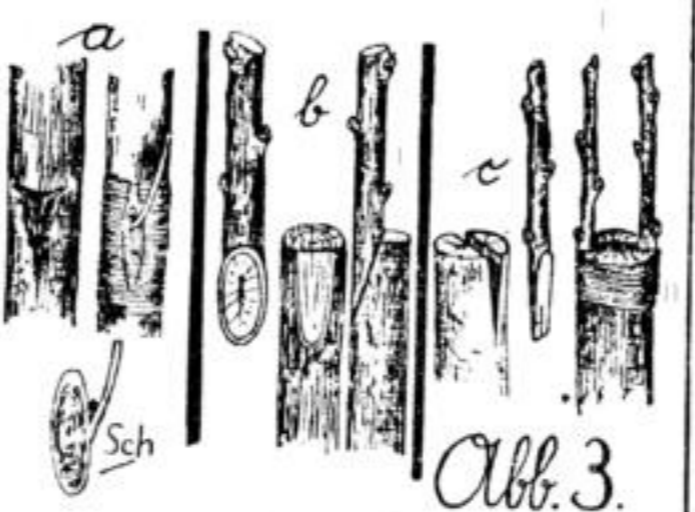


Abb. 3a zeigt dann noch das Einsetzen von Augen mittels T-Schnitt und Schildchen (Sch). Sowie der Saft in den Bäumen zu steigen beginnt, kann bereits an Obstgehölzen okuliert werden.

## Kleiner „Gemüsegarten“ auf dem Fensterbrett

Schnittlauch und Petersilie sollte jede Hausfrau sozusagen in eigener Regie anpflanzen, und damit sie ihre „Plantagen“ stets vor Augen und zur Hand hat, dürfte das Küchenfensterbrett dazu der beste Ort sein.

Noch ist es Zeit, dünne Petersilienwurzeln aus dem Garten zu holen und sie nach Entfernung der Blätter (bis auf die Herzblätter!) sowie nach Beschneidung der langen Wurzelenden in flache Kästen oder Blumentöpfe zu pflanzen. Gut angegossen und in der warmen Küche aufs Fensterbrett gestellt, wird die Hausfrau bald nicht nur ihre helle Freude, sondern auch praktischen Gewinn an der „Plantage“ haben.

Ebenso gut läßt sich auch Schnittlauch, den man ja den ganzen Winter über zu vielfältigen Zwecken benötigt, auf dem Küchenfensterbrett ziehen. Die Pflanzung ist überaus einfach, braucht man doch nur die Wurzelballen im Garten auszugraben und im Blumentopf einzusetzen. In der Wärme der Küche gedeiht Schnittlauch außerordentlich gut.

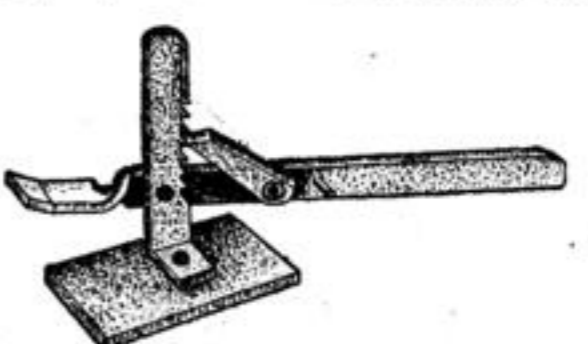


## Ihre Tür Inne?

Ein Türheber macht das Oelen leicht

Um die Türbänder zwecks Beseitigung des Anstrensens öffnen zu können, muß die Tür angehoben werden. Der in der Zeichnung dargestellte kleine Hebeapparat leistet hierzu gute Dienste. Für einen Metallarbeiter bedeutet die Selbstanfertigung keine Schwierigkeiten. Da sich der veranschaulichte Türheber aber auch aus Hartholz — dann allerdings in stärkerer Ausführung — herstellen läßt, so braucht keine Anfertigung niemandem Schwierigkeiten zu machen. Unsere kurze Erläuterung gilt nun für die Ausführung aus Schmiedeeisen.

Auf einer Grundplatte der Größe 5 mal 10 Zentimeter, Stärke 3 bis 5 Zentimeter, ist ein gewinkelter Stab aus Schmiedeeisen angelenket worden. Man wähle hierzu Stabeisen von 5 mal 15 Millimeter Stärke. Er trägt einen beweglichen Hebelarm, dem man vorn durch eine Viertel-



Text und Zeichnung: Höhne.

drehung Köhlförmig gegeben hat. Macht man ein Stab Stabeisen „warm“, so läßt es sich ohne Mühe im Schraubstock um seine Längsachse verdrehen.

Rechts zeigt das angenietete Winkelisen eingefeilte resp. eingefräste Zähne, in die ein beweglicher Sperrhaken eingreifen kann.

Bei der Benutzung des Türhebers schiebt man bei weitgeöffneter Tür den Hebel mit dem Raul unter dieselbe und drückt nur den längeren Hebelarm allmählich herunter. Infolge des Sperrhakens bleibt die angehobene Tür in jeder Lage stehen.

## Obstbaumpadungen

Immer werden die Obstbäume unsere Sorgenkinder sein. Dazu vielartig sind ja auch die Gefahren, die ihnen drohen. Da ist der Frost, da ist der erdarmungslos wütende Sturm, da sind die Beschädigungen, die wir ihnen selbst — freilich ohne es zu wollen — zufügen, und da sind nicht zuletzt die zahllosen tierischen Schädlinge, die immer wieder versuchen, ihr schmähtliches Handwerk auszuüben.

Obstbäume bedürfen darum unserer ganz besonderen Hütung. Stellen wir Wunden fest, müssen wir sofort an ihre Heilung denken. Zunächst schneiden wir unter Zuhilfenahme eines geeigneten scharfen Messers die Wunden glatt, bestreichen sie darauf mit Baumwachs und geben uns das Ganze ein Packung aus Lehm, dem man tunlichst etwas Spreu beimengt. Den Stamm umwickeln wir wie das unsere Abbildung deutlich veranschaulicht, mit alter Sackleinwand oder anderem Stoff, den wir sonst nicht mehr verwenden können. Die Verklebung erfolgt am besten mit Hanfband. Gewöhnlicher Faden muß vermieden werden, um ein Einschneiden zu verhindern.

Wunden an Obstbäumen, die nicht rechtzeitig behandelt werden, führen in den meisten Fällen zu dauerndem Siechtum.

Auch vor Hasen und Kaninchen sollte man die Obstbäume besonders jetzt im Winter schützen.

Ein Unterfallzug des ganzen Gartens besteht bekanntlich in dem enghalsigen Drahtgestell, das man einen halben Meter tief rings am Jaun entlang einräbt und oberhalb des Bodens, etwa in einer Höhe von dreiviertel Meter, weiterführt. Aber nicht alle Obstbäume stehen ja im Garten. In solchen Fällen schützt man den Baum, indem man den Stamm bis zur Höhe eines halben Meters mit einer Mischung von Asch und Buttermilch bestreicht. Zweckmäßig erscheint, diesen Anstrich dann noch einmal im Februar oder Anfang März zu wiederholen.

## Man denkt schon wieder ans Frühbeet!

Winter, Frost und Schnee können uns nicht abhalten uns schon lebhaft mit den Arbeiten des kommenden Frühjahrs zu beschäftigen. Vielleicht führen wir dann endlich einmal aus, was wir uns eigentlich schon immer vornahmen: recht frühe Gurken zu erzielen!

In diesem Falle warten wir, bis wir die gezogenen Gemüsesamlinge aus dem Frühbeet ins Freie verpflanzen können, und ergänzen dann sofort die freigeordneten Kästen, indem wir die vorgezogenen Gurkenpflänzchen in die geleerten Mistbeete setzen. Bedingung ist: gute, unverbundene Mistbeete verwenden! Unter jedes Fenster legen wir zwei Pflänzchen. Das Kästen und Beschatten muß ungemein sorgfältig geschehen, da die jungen Pflanzen äußerst empfindlich sind. Der Mistbrauch des vielen Gießens muß ebenfalls unter allen Umständen abgestellt werden. Die Pflanzen können zu viel Feuchtigkeit nicht vertragen. Sie „ertrinken“ und gehen ein.

Wachsen die Ranken zu dicht, verpflanzt man sie, um Platz für eine gute Ausbildung zu schaffen, die zum Gedeihen der Pflanze notwendig ist. Soll sie gute und gesunde Früchte hervorbringen.

Bei mir kommt...  
...und wir wollen...  
...fleisch- oder Gemüse...  
...sich sparsam wirtschaften...  
...Kartoffel? Sie ist ja...  
...ein Pfund Kartoffeln...  
...die Parole: Kampf...  
...Wir müssen aber, befe...  
...halten und Abfälle...  
...möglichst gemacht werde...  
...der Kartoffel Sorge tr...  
...läßt von dem billigen...  
...enden.

Bei mir kommt...  
...haben wir einen...  
...belegert, dann ist es...  
...ehen, ob nicht doch...  
...worden sind, die wir...  
...wir uns nicht von Zeit...  
...offelvorrat zu überprü...  
...diese faulen oder st...  
...ken und wir dann fr...  
...müssen.

Bei mir kommt...  
...Kartoffeln auf den Tisch...  
...tauen erwidern, wenn...  
...Schälkartoffel rühm...  
...wie bei fast allen Frü...  
...unter der Schale sitzen...  
...schen. Außerdem nimm...  
...das Wasser, in dem sie...  
...ort. Die Schälkartoffeln...  
...süßter als die geschälte...  
...dann fast täglich Schäl...  
...dem es Hering gibt, an...  
...weil das...  
...nicht etwas ungemütl...  
...läßt sich dies ja vermeid...  
...Anrichten noch draußen...  
...einer großen Familie er...  
...mäßigsten Hausfrau die...  
...bemerkbar machen, daß v...  
...werden.

Bei mir kommt...  
...Kartoffeln haben...  
...gegenüber Schälkart...  
...Frauen in der Stadt...  
...warm gehalten werden...  
...möglichst nicht rechtzeitig...  
...Kartoffeln warm zu halten...  
...der Topf darf bei den Sc...  
...werden, weil die Kartoff...  
...enfänglich werden. Einst...  
...sie können auf eine heiße...  
...abstraten, ja, sie könn...



# Sparsam,

aber nicht langweilig und einseitig

Schön rötlich die Kartoffeln sind  
Und weiss wie Alabaster!  
Sie dñ'n sich lieblich und geschwind  
Und sind für Mann und Weib und Kind  
Ein rechtes Magenpflaster.

Alter Spruch

„Bei mir kommt nichts um“, erklärt stolz die Hausfrau, und wir wollen ihr glauben, daß bei ihr keine Brot-, Fleisch- oder Gemüsereste unkommen, denn sie wird ja auch sparsam wirtschaften wollen. Aber wie ist es mit der Kartoffel? Sie ist ja unser billigstes Nahrungsmittel. Ein Pfund Kartoffeln hat nur Pfennigwert. Nimmt sie die Parole: Kampf dem Verderb! wohl ebenso wichtig? Wir müssen aber, besonders in der Stadt, wo Kartoffelhalben und Abfälle meist nicht sofort der Viehhaltung nutzbar gemacht werden können, für eine gute Ausnutzung der Kartoffel Sorge tragen, denn es widerstrebt uns doch, selbst von dem billigsten Nahrungsmittel etwas zu verwerfen.



recht warm und, noch einmal mit kochendem Wasser übergossen und so erwärmt werden.

Das Kochen von Schälkartoffeln wird die Hausfrau gewiß richtig machen, denn sonst hätte sie ja, wie es doch heißt, nicht heiraten dürfen. Sie kocht die Kartoffeln in möglichst wenig Wasser, damit ihnen nicht zuviel Nährstoffe entzogen werden, vor allem aber gießt sie das Kartoffelwasser nicht fort, sondern verwendet es zu Tunken, Suppen usw. Nach dem Abgießen werden die Kartoffeln im offenen Topf über der Flamme geschwenkt, damit sie abdampfen. Dann schließt man den Topf nicht ganz, weil sie sonst durch den Dampf wieder feucht werden. Es kann auch statt des Deckels ein Tuch über den Topf gelegt werden.

Der langweiligen Bratkartoffeln könnten wir doch auch einmal Kartoffelbällchen machen. Sie schmecken nicht nur gut, sondern sehen so lecker und appetitlich aus, daß wir sie auch gern anbieten werden, wenn wir Gäste zu Tisch haben. Als Beilage geben wir dazu einen Gemüsesalat, etwa aus Sellerie oder rohem Sauerkraut.

## Kartoffelbällchen

- 500 Gramm geriebene Kartoffeln,
- 1 Eßlöffel geriebene Semmeln,
- 1 Eßlöffel Mehl,
- Salz,
- 1 Eßlöffel Milch.

Alle Zutaten vermengen, kleine Bällchen formen, die flachgedrückt, in Semmelmehl gewendet und in der Pfanne gebacken werden.

Dann vergessen wir auch nicht, daß wir aus unseren Kartoffelresten auch einmal Klöße machen können, die wir nicht nur zum Mittag, sondern auch zum Abend geben können. Wir werden ja nicht allzu viel Kartoffeln übrig behalten haben, also müssen wir noch etwas anderes dazu nehmen. So können wir Klöße aus Kartoffeln und Sauerkraut machen, zu denen wir eine Speckstunde geben würden, oder Klöße aus gekochten und rohen Kartoffeln,

## Resteverwendung

Was tun wir mit den Kartoffelresten vom Mittagstisch? Das wird sich schon finden, denkt die Hausfrau wohl, und stellt die Reste jedenfalls erst einmal beiseite. Sie wird sie kühl stellen, die Schüssel nicht zudecken, sonst verderben sie schnell. Pellkartoffeln, die ungepöfelt fortgestellt werden, halten sich besser als Schälkartoffeln. Aber die Hausfrau sollte mit der Weiterverwertung gar nicht erst lange warten, sondern sich nach dem Mittagessen, je nachdem wieviel Kartoffeln übrig geblieben sind, gleich überlegen, was sie damit tun will. Sonst kommt es doch so, daß sie abends, um die Kartoffeln zu verwerten, die immer gleichen Bratkartoffeln macht. Dabei läßt sich die Kartoffel so vielseitig zu wohlschmeckenden Abendgerichten verwenden. Solange sie noch warm sind, können wir einen Salat davon machen. Vielleicht haben wir Gemüse oder Fleisch vom Mittagessen übrig behalten. Wir können den Salat beliebig zusammenstellen, denn fast jedes Gemüse eignet sich dafür, die Zubereitung ist ja denkbar einfach. Sehr wohlschmeckend ist dieser gemischte Salat:

### Gemischter Salat

- Kartoffelreste (noch warm),
- Fleischreste,
- saure Gurke,
- gekochte rote Beete,
- nach Belieben Sellerie.

Alles fein schneiden und anrichten in einer Marinade aus Essig (oder Zitronensaft), Öl, Salz.

Ein Auflauf ist immer ein willkommenes und recht sättigendes Abendessen. Dazu lassen sich die Kartoffelreste



Zeichnung (4): Eißner (M).

die mit einer salzigen Tunke (Tomaten-, Kapern-, Braten- tunke) oder auch mit Obstsaft oder Schmorobst gereicht werden.

Für unsere großen und kleinen Leckermäuler werden wir aus unseren Kartoffelresten gern einmal ein süßes Gericht herstellen. Auch kleine Kinder, die mit einem Kartoffelgericht zum Abend sonst nicht recht einverstanden sein wollen, werden ein süßes Gericht wie Kartoffelplinsen gern essen.

## Kartoffelplinsen

- 300-400 Gramm geriebene Kartoffeln,
- 100 Gramm Mehl,
- 20 Gramm Zucker,
- ¼ Liter Milch,
- 1 Ei,
- Salz.

Aus Mehl, Zucker, Salz, Milch, Ei bereitet man einen Teig, unter den man die geriebenen Kartoffeln gibt. Von dem Teig bäckt man in der Pfanne Plinsen, die mit Zucker und Zimt bestreut werden. Sie werden heiß gegessen, mit Saft oder Obst, oder werden mit Marmelade bestrichen.

Wollen wir noch das Fett sparen, das wir ja brauchen, um die Plinsen in der Pfanne zu backen, dann machen wir Kartoffelbällchen, die wir im Ofen überbacken können.

## Kartoffelbällchen

- 500 Gramm geriebene Kartoffeln,
- 50 Gramm Grieß,
- 50 Gramm Mehl,
- 1 Ei,
- Salz,
- 1 bis 2 Eßlöffel Magermilch,
- 1 Prise Backpulver.

Den Teig auströcken, in Vierecke schneiden, mit heißem Fett bestreichen und mit Zucker bestreuen, dann auströcken. Obenauf ebenfalls mit Zucker bestreuen. Nebeneinander in eine Form legen und bei nicht zu starker Hitze backen. Es kann Saft oder Obst dazu gereicht werden.

Nicht wahr, liebe Hausfrau, unsere Kartoffelreste, die wir gar nicht als so wertvoll ansehen und aus denen wir oft doch nur ein Verlegenheitsessen machen, bieten uns so reiche Verwendungsmöglichkeiten, daß wir einen langen Küchzettler davon aufstellen könnten. Oft aber, wenn es Zeit ist, das Essen zu richten, denken wir nicht daran; die Kartoffeln bleiben stehen und verderben gar. Darum überlegen wir uns rechtzeitig, was wir mit unseren Kartoffelresten machen können, denn sparsam kochen, heißt durchaus nicht einseitig und langweilig kochen.

Alle Veder.

## Lagerung im Keller

Haben wir einen Vorrat an Kartoffeln im Keller gut gelagert, dann ist es jetzt an der Zeit, ihn durchzusehen, ob nicht doch einige Kartoffeln stockig oder faul geworden sind, die wir dann herausammeln. Nehmen wir uns nicht von Zeit zu Zeit die Mühe, unseren Kartoffelvorrat zu überprüfen, dann werden wir erfahren, daß diese faulen oder stockigen Kartoffeln die übrigen anheben und wir dann später einen großen Teil fortturn müssen.

## Pellkartoffeln oder Schälkartoffeln?

„Ach, mein Mann rümpft die Nase, wenn ich Pellkartoffeln auf den Tisch bringe“, werden uns viele Hausfrauen erwidern, wenn wir die Pellkartoffel gegenüber der Schälkartoffel rühmen. Es ist aber bekannt, daß — wie bei fast allen Früchten — wichtige Nährstoffe dicht unter der Schale liegen, die durch das Schälen verloren gehen. Außerdem nimmt den geschälten Kartoffeln auch das Wasser, in dem sie gekocht werden, noch Nährstoffe ab. Die Pellkartoffeln schmecken deshalb ja auch herzhafter als die geschälten. Warum bringt die Hausfrau dann fast täglich Schälkartoffeln auf den Tisch und nur wenn es Hering gibt, auch einmal Pellkartoffeln? Wohl nur deshalb, weil das Pellchen bei Tisch dem Mann vielleicht etwas ungemütlich ist. Bei einer kleinen Familie läßt sich dies ja vermeiden, wenn die Kartoffeln vor dem Anrichten noch draußen in der Küche gepöfelt werden. Bei einer großen Familie ersparen Pellkartoffeln der sehr beschäftigten Hausfrau viel Zeit, vor allem wird sich aber bemerkbar machen, daß viel weniger Kartoffeln verbraucht werden.



Pellkartoffeln haben aber noch einen weiteren Vorteil gegenüber Schälkartoffeln. Oftmals geht es den Hausfrauen in der Stadt doch so, daß das Essen lange warm gehalten werden muß, weil eines der Familienmitglieder nicht rechtzeitig zu Hause sein kann. Die Schälkartoffeln warm zu halten, ist meist am schwierigsten, denn der Topf darf bei den Schälkartoffeln nicht fest geschlossen werden, weil die Kartoffeln sonst wieder feucht und unappetitlich werden. Einfacher ist das bei Pellkartoffeln, sie können auf eine heiße Platte gestellt werden, ohne daß sie anrotten, ja, sie können sogar, wenn sie nicht mehr



gut verwenden, ebenso wie die Gemüse-, Fleisch- oder Tunkenreste. Eine Fülle von Rezepten bietet sich; so können die Kartoffeln mit Gemüse, Hering, Fisch, Fleisch, Quark oder Käse zusammengestellt werden. Die Hausfrau, die für eine größere Familie zu kochen hat, wird oft einen Auflauf auf den abendlichen Küchzettler setzen, weil er einfach und schnell zubereitet ist, alle Reste vom Mittagessen verbraucht werden können und sie deshalb ein billiges Abendessen herstellen kann.

## Sauerkrautauflauf

- 500 Gramm geriebene Kartoffeln,
- 500 Gramm Sauerkraut (gekocht),
- Fisch- oder Fleischreste (oder etwas ausgeklaffener Speck),
- Zwiebel,
- Semmelmehl,
- geriebener Käse.

Auflaufform fetten und mit Semmelmehl austreuen. Eine Schicht Kartoffelbrei, darauf das Sauerkraut, auf dieses die Fleisch- oder Fischreste (bzw. den ausgeklaffenen Speck mit den gedünsteten Zwiebeln), wieder eine Schicht Kartoffelbrei. Bestreuen mit geriebenem Käse, Semmelmehl, Butterflöckchen.

Bei einzelnen Aufläufen wird man die Kartoffeln in Scheiben geschnitten verwenden, bei den meisten aber als geriebene Kartoffeln. Sie lassen sich dazu am besten warm durch ein Sieb pressen oder kalt auf der Kartoffelreibe reiben. Es empfiehlt sich, wenn die Kartoffeln gerieben verbraucht werden sollen, sie einen Tag stehen zu lassen, weil das Gericht dann besser gerät.

Aus den geriebenen Kartoffeln lassen sich außer den Aufläufen noch viele andere Gerichte bereiten. Statt

al 10 Zentimeter, infelter Stab aus n wähle hierzu te. Er trägt einen urch eine Bierzel.

ichnung: Höhe.

man ein Stiel Röhre im Schraub.

n eingefüllte resp. Sperthaken ein-

bt man bei weilt- ul unter dieselbe allmählich herum- gehobene Tür in

ten

orgentlicher sein. Die ihnen drohen. wütende Sturm, selbst — freisch nicht guleht die wieder versuchen.

ganz besonde.en n wir sofort an wir unter Zu-



Zeichnung 5: Baum

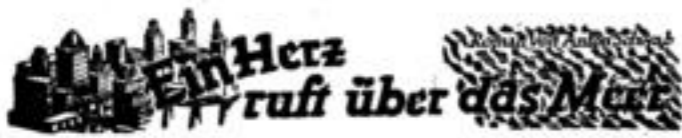
besteht bekannt- Das man einen eingräbt und von dreiviertel Rume stehen ja den Baum, im- halben Meters milch befreit. n noch einmal holen.

Frühbeet!

nicht abhalten nmenben Früh- r dann endlich immer vornab-

gezogenen Ge- die verpflanzen freigewordenen anplänzchen in: gute, unver- jedes Fenster und Beschatten jungen Pflanz- uch des vielen nben abgestellt ichtigkeit nicht

man sie, um die zum Ge- gute und ge-



Herz ruft über das Meer

(30. Fortsetzung.)

Seit jener Weise waren inzwischen zwei Wochen ver- gangen, und heute am Donnerstag erhielt Holmer folgenden Brief:

„Lieber Holmer Gaarud! Da sich am kommenden Sonntag mein Namenstag jährt, würde es mir und meinem Vater eine große Freude sein, wenn Sie, Ihre liebe Mutter und Thomas Göliden an diesem Tage auf Wasenstjerna zu Gaste sein würden.

Ich hoffe, Sie und die Ihren bestimmt zu sehen, und bin mit herzlichen Grüßen von mir und Vater Ihre Carola Wasenstjerna.“

Holmer freute sich königlich. Für ihn war es eine ausgemachte Sache, daß er an diesem Tage um Carola warb.

Auch Thomas freute sich gleichermaßen, denn bestimmt würde an diesem Tage Thilde auch anwesend sein.

Er war vor einer Woche etwa in Stockholm gewesen und hatte sich mit ihr getroffen. Geheimnisvoll teilte sie ihm mit, daß sie ein ganz besonderes Namenstag- geschenk für Carola habe, aber sie war nicht zu ver- anlassen, es Thomas zu verraten.

Auch Mutter Gärve, die längst wieder auf den Beinen war und sich unermüdet um den Sohn sorgte, freute sich sehr.

Gegen Mittag wurden sie auf dem „Sonnenhause“ durch den Besuch des Landjägers überrascht.

Er wollte Holmer sprechen, und der nahm ihn mit in sein Arbeitszimmer, schenkte ihm erst ein Glas Schnaps ein und fragte dann: „Was führt Sie zu mir, Herr Jänin?“

„Eine sehr unangenehme Sache, Herr Gaarud! Die beiden Schwwestern Kella und Nella sind plötzlich ver- schwunden!“

„Verschwunden? Wie soll ich das verstehen?“

„Gestern nachmittag sind sie in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln, und sind bis heute noch nicht zurückgekehrt.“

„Und...?“

„Eben hat es gemeldet und wir haben es untersuchen müssen!“

„Das begreife ich! Aber was habe ich damit zu tun?“

„Wir haben Sven Nyfiebåd befragt und bei dieser Gelegenheit erklärte er, daß Sie nach seiner Ueber- zeugung die beiden Frauen ermordet und irgendwo im Walde verscharrt hätten!“

„Ich? Das ist ja ein wahnsinniger Gedanke! Wie kommt Sven darauf?“

„Sie haben vor einiger Zeit Sven besucht, hatten eine erregte Aussprache mit ihm und sollen erklärt haben, daß Sie die beiden Frauen niederschießen wür- den, wenn Sie sie trafen!“

„Ich habe das gesagt! Aber nur... wenn ich sie wieder einmal dabei ertappe, daß sie es wagen, meine Mutter anzutasten!“

„Das leuchtet mir ein, Herr Gaarud! Aber ich bin Beamter! Sie werden verstehen, ich muß der Sache nachgehen!“

„Selbstverständlich! Ich stehe Ihnen restlos zur Ver- fügung!“

„Wo waren Sie gestern, Herr Gaarud?“

Holmer dachte nach, dann erklärte er: „Ich habe bis sieben Uhr früh geschlafen. Dann war ich bis dreiviertel zehn Uhr im Hause. Dann bin ich durch den Wald nach Sönderköpung marschiert und war gegen elf Uhr in der Schente. Dort habe ich eine halbe Stunde gefessen und bin wieder heim. Ich war dreiviertel ein Uhr zuhause! Dann war ich bis vier Uhr zuhause und bin kurz nach vier Uhr noch einmal mit dem Motorboot zusammen mit Thomas, meinem Freunde, über den See gefahren, durch den Kanal in die Schären. Wir sind gegen neun Uhr wieder zurückgefahren und ich habe dann vor dem Schlafengehen noch einen Wald- spaziergang gemacht, um den Fuchs zu beobachten, der nicht weit von hier seinen Bau hat. Punkt halb zwölf Uhr lag ich zu Bett!“

„Um, und sind Sie den Schwwestern im Walde be- gegnet?“

„Nein!“

„Hatten Sie eine Waffe mitgenommen?“

„Nein! Das auch nicht! Oder halten Sie mich für einen Mörder?“

Offen entgegnete der Beamte: „Nein, Herr Gaarud, ich ebensovienig wie die Leute in Sönderköpung! Der alte Fischer Vottelberga nannte alles eine neue Teu- felei Svends!“

„Vielleicht hat er nicht so Unrecht!“

„Ich mußte nur die Befragung durchführen, damit ich es weiter nach Stockholm geben kann!“

„Ich danke Ihnen! Und sobald Sie etwas hören, halten Sie mich bitte auf dem Laufenden!“

„Das wird gern geschehen, Herr Gaarud!“

Holmer sprach mit Thomas über den Fall. Der war etwas erschrocken, aber Holmer beruhigte den Freund und ha: ihn, der Mutter nichts zu sagen, damit sie sich nicht beunruhige.

Thomas versprach es und fragte dann: „Was hälst du von der Sache?“

„Ich glaube, es ist eine Teufelei Svends, die er sich ausgedacht hat. Das ist keine Rache! Er will mir Schaden, auf irgend eine Weise! Aber ich werde auf der Hut sein! Ich fahre jetzt nach Stockholm!“

In Stockholm suchte Holmer das Polizeipräsidium auf und bat, den Herrn Präsidenten sprechen zu dürfen.

Der Name Gaarud wirkte. Voll Interesse betrachtete man den stattlichen Mann und der Polizeipräsident empfing Gaarud sehr wohlwollend.

Holmer erzählte ihm nun ausführlich von dem Fall der Schwwestern.

Und er setzte ihm auseinander, daß er glaube, daß es sich um eine Teufelei des Stiefbruders handle, der sich irgendwie an ihm rächen wolle.

Er bat, doch einen besonders geeigneten Beamten mit der Aufgabe zu betrauen, Sven genau zu beobach- ten, denn er, Holmer, sei der Ueberzeugung, daß die Frauen irgendwo versteckt seien. Sicher würde es Sven zu einer Anklage gegen ihn treiben, um dann später sein Geschäft, seinen Besitz zu verkaufen und aus der Gegend zu verschwinden.

Einmal hätte der Stiefbruder seinen Namen in den Dred getreten, ein zweites Mal wolle er es nicht über sich ergehen lassen.

Der Polizeipräsident hatte den besten Eindruck von Holmer Gaarud. Er versprach, seiner Bitte nachzu- kommen; und sich besonders um den Fall zu kümmern.

Er wollte auch mit dem Herrn Staatsanwalt sprechen, damit Holmer nicht unter Anklage gestellt werde bezw. daß er unter allen Umständen auf freiem Fuße be- lassen werde.

„Ich wünsche keine Sonderbehandlung“, entgegnete Holmer. „Wenn der Herr Staatsanwalt glaubt, daß ich schuldig sein könnte, dann stehe ich ihm jederzeit zur Verfügung. Ich würde bereit sein, jede Kaution zu stellen.“

Dann verabschiedete er sich von dem Präsidenten und eine Stunde später zog bereits Inspektor Godede nach Sönderköpung aus, um dort den Fall gründlich zu untersuchen.

Den ganzen nächsten Tag hörte Holmer nichts. Aber am Sonnabend drang die Nachricht zu ihm, daß man Kleidungsstücke, die zweifellos den Vermissten gehörten, in den Schären aufgefischt hätte.

Der Landjäger teilte ihm das selber telephonisch mit. Er sagte ihm auch, daß der Kollege aus Stockholm gekommen sei und den Fall weiterführe. Er werde sich im Laufe des Tages bei ihm einstellen.

Inspektor Godede kam auch am Nachmittag, und noch einmal schilderte ihm Holmer alles ausführlich. Er ging auch mit ihm in die Wälder und demon- strierte ihm seinen Weg. Inspektor Godede war ein sehr gewissenhafter Herr und auch er gewann die Ueberzeugung, daß Holmer mit der Angelegenheit nichts zu tun hatte.

„Die Staatsanwaltschaft hat meinen ersten Bericht bereits“, erklärte der Inspektor. „Was sie tun wird, weiß ich nicht! Aber ich glaube, daß man verzichten wird. Sie etwa in Haft zu nehmen.“

„Da ich keinerlei Schuld an dem Ereignis habe, sehe ich allem mit Ruhe entgegen“, entgegnete Holmer.

Der Beamte verabchiedete sich. Thomas fuhr ihn selber nach Sönderköpung und Holmer sprach mit der Mutter.

Wohl oder übel mußte er sie vorbereiten, denn es war natürlich möglich, daß man ihn in Haft nahm, da Schuldverdacht gegen ihn bestand oder konstruiert werden könnte.

Frau Gärve blieb zu Holmers Erstaunen aber ganz ruhig. Sie schüttelte nur den Kopf und sagte: „Dah Kella und Nella tot sind, das glaube ich nicht. Hier steht Sven dahinter! Er will dir Schaden! Aber es wird ihm nicht gelingen, ich fühle es, Holmer!“

Da war der Sohn beruhigt.

Und so kam der Sonntag heran.

Schon früh gegen elf Uhr fuhren die beiden Freunde mit Mutter Gaarud nach Wasenstjerna.

Wasenstjerna selbst öffnete das Tor und hieß sie herzlich willkommen. Sie ließen den Wagen unter den hohen Bäumen im Park stehen und schritten dem Hause zu.

Thomas aber sah, daß Thilde oben am Eingang stand und er haunte nicht schlecht, denn sie war nicht allein. Nein, sie führte zwei allerliebste Windspiele an der Seite, die mit gestricheltem Ohr standen und ein wunder- häßliches Bild boten.

Reizend sah das Mädel in dem weißen Kleide aus. Nichtiggehend vornehm. Fraulich wirkte es in der netten Frisur.

Thomas Gölidens Herz schlug schneller.

Und da kam ihnen Thilde mit den Hunden schon entgegen, die laut kläfften.

Herzlich war die Begrüßung. Besonders Thomas schüttelte ihr immer wieder die Hand.

„Fräulein Thilde, die Hundemutter...!“ lachte Tho- mas. „Wie kommen Sie zu den allerliebsten Kerlchen?“

„Nicht wahr?“ nidete sie glücklich. „Sie gefallen Ihnen auch! Die habe ich beide Carola zum Geburtstag ge- schenkt.“

„Zwei Prachtkerle! Wie heißen sie denn?“

„Senta und Prinz!“ erklärte Thilde stolz. „Keine Kasse! Zwei vornehme Tiere! Nicht wahr, die passen doch zu Carola?“

„Oh ja, aber auch zu Thilde! Was ist nur mit Ihnen heute los? Sie sehen ja richtig vornehm aus! Welche Seide steht Ihnen doch wundervoll. Zu Ihrem Haar, zu Ihrem lieben Gesicht!“

Thilde wurde rot bei seinen begeisterten Worten. Sie hatten gar nicht bemerkt, daß die anderen schon im Hause verschwunden waren und folgten ihnen jetzt nach.

Sie kamen gerade zurecht, als Holmer der errötenden Carola seine Glückwünsche aussprach und ihr ein kleines Etui überreichte.

Sie öffnete es und sah erstaunt auf das kostbare Armband, das mit blitzenden Saphiren besetzt war.

„Aber Holmer, das... das ist doch zu kostbar für ein Geschenk!“

„Nein!“ sagte er glücklich. „Ich habe es vor Jahren in Amerika gekauft. Aber ich habe es noch niemand schenken können, denn... es muß ein sehr schönes Mädchen sein, das dieses Armband trägt! Und zu

Ihnen paßt es! Nehmen Sie es gern, Carola, so gern, wie es gegeben wird!“

„Ja, danke Ihnen, Holmer!“ Ihr ganzes Herz lag in dem Blick, den sie ihm jetzt schenkte.

Dann boten Thomas und Frau Gärve ihre Ge- schenke dar und sie gingen daran, den Geburtstag- stich zu bewundern. Carola war fröhlich wie ein Kind unterm Weihnachtsbaum. Man hörte es aus jedem Worte heraus.

Dan beugte sie sich zu den beiden Windspielern herunte: und streichelte sie.

„Die hat mir meine gute Thilde geschenkt!“ sagte sie glücklich.

„Wir zahlen hier ja keine Hundsteuer!“ lachte der Hausherr.

Gegen Mittag traf auch Carolas Bruder ein und gratulierte Carola. Er hatte allerlei Vederbüßen mit- gebracht, die gern genommen wurden.

Gleich nach seinem Eintreffen ging man zu Tisch. Eine fröhliche, beschwingte Stimmung herrschte und helles Lachen klang durch das große Wohnzimmer mit den holzverkleideten Wänden, das so unsagbar behaglich war.

Wasenstjerna brachte einen Trinkspruch auf die Tochter aus und Holmer schloß sich mit ein paar Worten an. Küche und Keller boten das Beste. Beste schwedische Küche in ihrer Reichhaltigkeit wurde geboten, ohne raffinierten Gaumenkitzel.

Im kleinsten Kreise fand die Fester statt. Früher war zur Geburtsfeier das ganze Haus voll gewesen, aber Carola hatte diesmal darum gebeten, daß man den Geburtstag ganz einfach feiere und es wie Herrn Wasenstjerna sehr lieb gewesen, denn er mußte sparen.

Nach dem Essen führte Herr Wasenstjerna Mutter Gärve auf die sonnenüberglänzte Terrasse. Malbe und sein Sohn Olaf folgten ihm.

Die jungen Leute aber tollten zusammen mit den Hunden im Park. Senta und Prinz hatten zu Holmer und Thomas gleich Vertrauen gefaßt.

Mitten im Park lag ein großer Teich, der gut mit Fischen besetzt war.

„Haben Sie Lust, einmal zu angeln, Holmer?“ fragte Carola.

„Nein, heute nicht! Das tue ich die ganze Woche! Es ist überhaupt schlimm, was ich in der letzten Zeit zu- sammengesaulemt habe. Es wird Zeit, daß ich zu einer geregelten Arbeit komme, aber ich werde doch den Sommer noch vorbeiziehen lassen. Dann möchte ich im Winter einmal eine Reise nach Lappland unternehmen und im nächsten Jahre wird's dann anders. Da geht die Arbeit wieder los.“

„Wollen Sie ein Theater in Stockholm kaufen?“

„Nein! Das werde ich nicht! Merkwürdig, nicht wahr! Aber ich habe keine Lust mehr dazu. Ich bin immer noch ein Freund der Kunst, aber... als Manager möchte ich mich nicht mehr betätigen. Ich werde mir vielleicht in der Nähe noch ein Gut mit Land kaufen und das Gut leiten und führen. Genaueres weiß ich heute noch nicht. Aber schaffen muß ich wieder, das fühle ich schon heute.“

„Und Thomas?“

Er folgte ihrem Blick. Sah, wie Thomas eben Thilde etwas lustiges erzählt, denn beide lachten plötzlich lustig auf.

„Thomas wird sich vielleicht eine kleine Zeitung oder eine Zeitschrift kaufen. Presse! Das legt ihm! Und wenn er noch eine Frau bekommt, die auch etwas davon versteht, dann würde alles aufs beste klappen.“

„Ach so... Sie meinen... Thilde?“

„Natürlich! Haben Sie noch nicht bemerkt, daß Tho- mas bis über die Ohren in Thilde verschossen ist? Noch mehr! Er liebt sie! Und ist sicher nur zu beglück- wünschend!“

„Ich glaube, daß er nicht umsonst anklopfen wird!“ gab Carola erkrent zurück. „Thomas ist ein lieber Kerl! Ich mag ihn gut leiden!“

„Er ist mein Freund! Der einzige Freund, der drüben mit mir durch dick und dünn ging. Und unsere Freundschaft fest.“

„Wie meine Freundschaft mit Thilde! Wir kennen uns schon seit sieben Jahren. Und wir verstehen uns, obwohl wir doch ganz verschieden sind. Ich bin ruhiger als Thilde, aber es hat sich gut ergänzt.“

„Was im Leben schließlich die Hauptsache ist...! Nicht zuletzt in einer Ehe!“

„Sie meinen... zwei harte Steine mahlen nicht?“

„Nicht ganz so! Das Sprichwort wird oft zu Unrecht angewandt. Menschen sind keine Mahlsteine. Auch zwei herbe Naturen können sich ergänzen und sehr glücklich miteinander werden, wenn sie guten Willens sind. Das ist die Hauptsache. Menschen sind ja nicht von Stein, Menschen sind von Fleisch und Blut. Und wenn sie heiraten, dann haben sie sich ja lieb! Darauf kommt es doch an! Es gibt Menschen, denen ist das unwesent- lich. Es sind die Aermsten, die kommen mir vor wie betrogene Betrüger.“

Dann schwiegen sie eine lange Weile und es war doch wie eine geheime Zwiesprache der Seelen. Unwill- kürlich faßten sie sich an den Händen und sie hatten das Gefühl, als seien sie eins.

Als Thilde und Thomas, begleitet von den spielerischen Hunden, zu ihnen gestürzt kamen, da erfaßte auch sie das lachende Leben wieder und die Stille wich.

Sie gingen nach dem Herrenhause zurück und suchten die älteren Herrschaften auf. Seit Olaf verheiratet war, wurde er auch schon zu den älteren Herrschaften gezählt, dabei war er nicht viel älter als Holmer.

Die Jugend dominierte jetzt auch auf der Terrasse. Der Wirbel rih Wasenstjerna genau so mit wie seinem Sohn und Mutter Gärve. Das Lachen klang hin und her den Park und Thildes Plappermäulchen schwingte seinen Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

Freiwillig  
Dienstleistung  
Schwohl jeder der  
25. Lebensjahr arbei-  
arbeitsdienst  
1939 - Freiwillig  
jahr an kann sich  
melden.

Werbegang  
Der Freiwillige  
Günderdienstzeit von  
willige seine Eignung  
nach dreimonatiger  
willigenschnüre. An  
werden. Nach einer  
Abklärung der gefe-  
willige. Länge er  
kann er zum Vorman-  
vormann und außer-  
freier Stellen im Lauf  
Freiwillige und Länge  
dauern der Dienstzeit  
da hñ des Reichsarbe-  
kann die Ernennung  
gültigen Bestimmungen

Heim  
Die Freiwilligen  
Bermann 0,50 Markt,  
mäßiger Truppführer  
Anerkunft, Verpflegu-  
genießen außerdem ge-  
recht zum Vöfen vom  
1,5 Pf.). Es wird ih-  
freier Hin- und Rück-  
Der Urlaub wird um  
Reimort über 400  
Längerdienenden wird  
verpflichtung, und von  
halbjährlich 10 in a u  
Reichsarbeitsdienstes  
und Rückreise gewähr-  
Bismort zum Einreise  
gilt diese Regelung für

Sonderleistung  
Als Anerkennung  
hinzu freiwillig geleis-  
halten die längerdiene-  
sonstigen Fürsorge, in  
Arbeitsplätze, eine D-  
einer Dienstzeit von m  
Markt, nach Ablauf ih  
Markt, bei mindestens  
3 Jahren 300 Markt, bei

Erst gesunde  
Verkäufte Kampf g  
im Jahr

Da man heute w  
res Wagens, sondern  
Kieren, Kerben, Müst  
haben, und die Unter-  
beim Militär ein gera-  
fer Hinsicht gebracht  
weisen Zahnkäden an  
der Gesundheitspflicht  
schäden größte Aufme-  
gemeinen Gesundheits-  
Frühjahr ein besond-  
Außerdem wird der  
klärung der Jugend ü-  
die Gesundheit des G-  
fähigkeit und die Wel-  
der Zahnpflege heißt  
Zahnfleischmerzen darf es  
In Zukunft erhält de-  
heitsvak, wenn sein G-  
nahme an Grohfa-  
nierte Gehilf Vorausse-  
Früherschulen, Haus-  
für die Teilnahme am  
bei ihren Verschickunge  
Bedingung.

Die Bestrebungen  
einheitliche Ausrichtu  
Ueberwachung der Ju-  
durch die Hitler-Jug-  
betrieben wird, herbe  
machung muß spätefe  
beginnen und währen  
werden.

Wann  
Deutschland hat soviet

Trotz sehr viel an-  
landes will keiner von  
Juden aus Deutschland  
für die mit weitem Hau-  
zu einem Beitrag in  
daran, daß nach dem W-  
den Kleinsten verlassen  
ausgespart wurden, die  
Menschen haben damals  
tenz ihre Heimat verlor  
maß hätte sich das Wel-  
lichen Mächte in Schwe-  
kommen darüber, daß  
ich energisch aufgefors-  
Freunde in der Welt m  
bedrängen.

Nach den Berechnung  
hand an Massejuden und  
deutschland noch annäher  
die Jüder jener kleinast  
in Deutschland ist also  
irgend jemand sagen kö-  
rangengruppe unzufrieden

Der jüdische Anteil  
beträgt 0,88 Prozent, wo  
1,92 Prozent entfallen, an  
0,24 auf Asien nur  
800 000 Juden, ganz Ari  
Deutschland hat allein me  
und nicht viel weniger a  
jährt nur 324 000 Juden,  
das Deutsche Reich vor  
Finanz kommt, daß d  
60 Prozent des gesamten  
diese Zahl übertrieben ist  
der Juden in der Welt e  
ierung der Auswanderer  
eine besondere Schwärze  
Bedingungen bestritten w

## Freiwillige für den Arbeitsdienst

Dienstleistung als Anerkennung beim Ausscheiden  
Sowohl jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr arbeitsdienstpflichtig ist, heißt der Reichsarbeitsdienst — der nächste Termin ist der 1. April 1939 — Freiwillige ein. Vom vollendeten 17. Lebensjahr an kann sich jeder, freiwillig zum Reichsarbeitsdienst melden.

### Werbegang und Aufstiegsmöglichkeiten

Der Freiwillige muß sich bei seiner Bewerbung auf eine Grundbesitzzeit von einem Jahr verpflichten. Hat der Freiwillige keine Eignung zum Vormann bewiesen, so kann er nach dreimonatiger Dienstzeit durch die Verteilung der Freiwilligenschnüre „Anwärter für Längerdienende“ werden. Nach einer Dienstzeit von einem halben Jahr, die als Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht gilt, wird der Freiwillige „Längerdienende“. Nach fünf Monaten bereits kann er zum Vormann ernannt werden und weiter zum Obermann und außerplanmäßigen Truppführer nach Maßgabe freier Stellen im Laufe seiner Dienstzeit befördert werden. Für Freiwillige und Längerdienende besteht die Möglichkeit, sich im Laufe der Dienstzeit um den Eintritt in die Führerlaufbahn des Reichsarbeitsdienstes zu bewerben. Bei Eignung kann die Ernennung zum „Führeranwärter“ nach den hierfür gültigen Bestimmungen erfolgen.

### Urlaub und Entschädigung

Die Freiwilligen erhalten als Arbeitsmann 0,25 Mark, Formmann 0,50 Mark, Oberformmann 0,75 Mark, außerplanmäßiger Truppführer 1 Mark tägliches Taschengeld bei freier Unterkunft, Verpflegung, Bekleidung und Heilfürsorge. Sie genießen außerdem gegen Vorzeigen des Urlaubsscheines das Recht zum Lösen von Wehrmachtssparbriefen (1 Kilometer = 15 Pf.). Es wird ihnen ein fünfjähriger Heimaturlaub mit freier Hin- und Rückreise im zweiten Diensthalbjahr gewährt. Der Urlaub wird um zwei Wochentage verlängert, falls der Heimatort über 400 Kilometer vom Standort entfernt ist. Längerdienende wird in jedem Jahr ihrer weiteren Dienstverpflichtung, und zwar jeweils während des zweiten Diensthalbjahres Heimaturlaub nach der Urlaubsordnung des Reichsarbeitsdienstes (S. 7 bzw. 9 Tage) bei freier Hin- und Rückreise gewährt. Die Fahrtkosten bei Einstellung vom Wohnort zum Einstellungsort werden ersetzt. Bei Entlassung gilt diese Regelung sinngemäß.

### Sonderleistungen für Längerdienende

Als Anerkennung für den über die Arbeitsdienstpflicht hinaus freiwillig geleisteten Dienst im Reichsarbeitsdienst erhalten die Längerdienenden bei ihrem Ausscheiden neben der sonstigen Fürsorge, insbesondere bevorzugte Vermittlung in Arbeitsplätze, eine Dienstbelohnung, und zwar bei einer Dienstzeit von mehr als 6 Monaten bis zu 1 Jahr 100 Mark, nach Ablauf ihrer einjährigen Dienstverpflichtung 150 Mark, bei mindestens 1 1/2 Jahren 200 Mark, bei mindestens 3 Jahren 300 Mark, bei mindestens 4 Jahren 400 Mark usw.

## Erst gesunde Zähne, dann auf Fahrt!

Verstärkter Kampf gegen die Zahnschäden der Jugend im Jahr der Gesundheitspflicht.

Da man heute weiß, wie viele Krankheiten nicht nur des Magens, sondern auch anderer Organe, wie Herz, Nieren, Nerven, Muskeln, in Zahnschäden ihren Ursprung haben, und die Untersuchungen bei der HJ, sowohl wie beim Militär ein geradezu erschütterndes Ergebnis in dieser Hinsicht gebracht haben — 90 v. J. aller Jugendlichen weisen Zahnschäden auf —, wird im Rahmen des Jahres der Gesundheitspflicht in der Hitler-Jugend den Zahnschäden größte Aufmerksamkeit geschenkt. Neben dem allgemeinen Gesundheitsappell der Hitler-Jugend wird im Frühjahr ein besonderer Zahnappell durchgeführt. Außerdem wird der Monat März im Zeichen der Aufklärung der Jugend über die Bedeutung des Gebisses für die Gesundheit des Gesamtorganismus, für die Leistungsfähigkeit und die Wehrkraft des Volkes stehen. Auch in der Zahnpflege heißt das Gebot: vorbeugen. Bis zu Zahnschmerzen darf es überhaupt nicht erst mehr kommen. In Zukunft erhält der Kimpf erst dann seinen Gesundheitspaß, wenn sein Gebiß in Ordnung ist. Für die Teilnahme an Gruppenfahrten und -märschen ist das sanierte Gebiß Voraussetzung, das Gleichen für die Kurse an Führerschulen, Haushaltungs- und vor allem auch für die Teilnahme am Landdienst. Auch die NSV, macht bei ihren Verschickungen die vorherige Gebißsaniierung zur Bedingung.

Die Bestrebungen für die Zukunft gehen dahin, eine einheitliche Ausrichtung der gesamten zahnärztlichen Überwachung der Jugend, wie sie bisher nebeneinander durch die Hitler-Jugend, die Gemeinden und den Staat betrieben wird, herbeizuführen. Diese ständige Überwachung muß spätestens mit dem schulpflichtigen Alter beginnen und während der Unterrichtszeit durchgeführt werden.

## Warum so zaghaft?

Deutschland hat soviel Juden, wie drei Erdteile zusammen.  
Trotz sehr viel antieinanderstehender Meinungen des Auslandes will keiner von all diesen „unzufriedenen“ Staaten die Juden aus Deutschland aufnehmen. Und doch wäre es gerade für die mit weitem Raum gesegneten Länder eine Kleinigkeit. In einem Beitrag in „Friede und Macht“ erinnert Dr. Grau daran, daß nach dem Weltkrieg 1,2 Millionen jüdische Griechen Kleinasien verlassen mußten und gegen 700.000 Türken ausgewandert wurden, die in Thrakien lebten. Fast 2 Millionen Menschen haben damals durch das Diktat einer Friedenskonferenz ihre Heimat verloren und sind entwurzelt worden. Darnach hätte sich das Weltgewissen der „humanitären“ demokratischen Mächte in Schmelze aufgelöst. Dagegen will es nicht zur Ruhe kommen darüber, daß das deutsche Volk die Juden nun endlich energisch aufgefordert hat, ihre vielen antieinanderstehenden Freunde in der Welt mit dem Glück ihrer Anwesenheit zu bereichern.

Nach den Berechnungen Dr. Burgdörfers beträgt der Bestand an Kassejuden und Judenmischlingen im heutigen Großdeutschland noch annähernd eine Million, also im Höchstfalle die Hälfte jener kleinasiatischen Griechen. Die Zahl der Juden in Deutschland ist also bei weitem nicht so bedeutend, daß irgend jemand sagen könnte, es sei unmöglich, diese Bevölkerungsgruppe umzusiedeln.

Der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung der Welt beträgt 0,38 Prozent, wovon auf Europa 1,95, auf Amerika 1,92 Prozent entfallen, auf Afrika nur 0,44, auf Australien nur 0,28 und auf Asien nur 0,08 Prozent. Ganz Asien hat nur 840.000 Juden, ganz Afrika nur 55.000, Australien nur 33.000. Deutschland hat allein mehr Juden als jeder dieser Kontinente und nicht viel weniger als alle drei zusammen. Südamerika zählt nur 324.000 Juden, Kanada, das 20mal so groß ist wie das Deutsche Reich vor 1938, nur 185.000.

Es ist somit, daß das Weltjudentum nach Schätzungen des Erogens des gesamten Weltvermögens besitzt. Auch wenn diese Zahl übertrieben ist, so ist doch der übergroße Reichtum der Juden in der Welt eine unübersehbare Tatsache. Die Finanzierung der Auswanderung der deutschen Juden kann daher ohne besondere Schwierigkeiten vom Weltjudentum und seinen Verbündeten bestritten werden.

# Nochschrei aus Südfrankreich

Die spanischen Flüchtlinge treiben in den verschiedenen französischen Provinzen weiter ihr Unwesen. In St. Etienne verhaftete die Polizei mehrere dieser unerwünschten Elemente unter dem dringenden Verdacht, einen Eisenbahnanschlag vorbereitet zu haben. Sie hatten schwere Gegenstände auf die Schienen gelegt, die jedoch noch rechtzeitig vom Lokomotivführer gesehen wurden, so daß der Zug vor dem Hindernis angehalten werden konnte. In Marseille wurde vor einigen Tagen der Besitzer einer kleinen Bar ermordet aufgefunden. Dieser Tat werden drei spanische Flüchtlinge verdächtig, die zuletzt mit dem unglücklichen Opfer gesehen worden waren.

In Bordeaux hat die Polizei 200 Spanier verhaftet, von denen nicht weniger als fünfzig in die Festung von St. Julien eingeliefert wurden, weil sie wegen verschiedener Vergehen gesucht werden. Mehrere spanische Anarchisten, die aus dem Konzentrationslager geflüchtet waren, konnten in Narbonne dingfest gemacht werden.

Der Bürgermeister von Arles hat einen Nothschrei ausgeschrieben und in einem Brief an den Innenminister auf die schweren Schäden hingewiesen, die die roten Wägen an den Weinfeldern verüben. 300 Hektar Weingärten seien vollkommen verwüßt, weil die Wägen die Weinstöcke einfach herausgerissen hätten, um sich Lagerfeuer damit anzuzünden. Der Schaden belaufe sich allein in dieser Gegend auf zwei Millionen Francs, und es sei zu befürchten, daß es zu schweren Zusammenstößen mit der zu Recht erbitterten Bevölkerung komme, wenn nicht sehr bald Abhilfe geschaffen werde.

## Rasche Rückbeförderung nach Spanien

Flüchtlingsproblem vor dem Pariser Ministerrat.

Einer amtlichen Verlautbarung zufolge hat sich der französische Kabinettsrat mit den Problemen befaßt, die sich aus dem Aufenthalt der zahlreichen spanischen Flüchtlinge auf französischem Gebiet ergeben.

Der Gesundheitsminister Rucart habe sich bemüht, verschiedene in der Presse erschienene Behauptungen über die Sterblichkeit unter den Flüchtlingen zu widerlegen. So seien beispielsweise von 4000 Kriegsverletzten, die in der Gegend die Grenze überschritten hätten, nur 19 gestorben. Die Gesamtzahl der Verletzten und Kranken belaufe sich gegenwärtig auf rund 11.000 gegenüber 350.000 Flüchtlingen.

Es ist beschlossen worden, auf diplomatischem Wege so schnell wie möglich eine Rückbeförderung der zivilen und militärischen Flüchtlinge nach Spanien sicherzustellen.

## „Front des Friedens!“

Der Kommunismus hofft auf Revanche

Der bekannte französische Abgeordnete der Mitte Mottan, der sich wiederholt gegen die Hetz- und Wählertätigkeit des Bolschewismus verwahrt hat und für die Auflösung der kommunistischen Partei eingetreten ist, kündigte in einer Rede in Besoult die Gründung einer „Front des Friedens“ an, um den antisemitischen Parteien eine gemeinsame Grundlage der Zusammenarbeit zu liefern. Da die Regierung im vergangenen Dezember die notwendige Auflösung der kommunistischen Partei leider nicht vorgenommen habe, müsse man in Frankreich mit einer äußersten Anstrengung des Bolschewismus rechnen. Der Kommunismus sei im Begriff, seine letzten Stellungen in der Schweiz, der Tscheko-Slowakei und in Spanien zu verlieren. In Frankreich sei er erschüttert, könne aber noch auf eine Revanche hoffen.



Auto-Arbeiter als Gäste des Führers im Hotel Kaiserhof. Für den Nachmittag des Eröffnungstages der großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung waren Arbeiterabteilungen der Autoindustrie aus allen Teilen des Reiches Gäste des Führers im Hotel Kaiserhof. Auf unserem Bild spricht der Führer zu den Autoarbeitern. (Weltbild - M.)

## Segensreiche Betreuungsarbeit

Das Ansehen des Politischen Leiters — Dr. Ley sprach in Breslau

Am Sonntag stattete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Laufe der seit einiger Zeit von ihm durchgeführten Ganinspektionen der schlesischen Hauptstadt einen Besuch ab, um auch hier einen arduen Ausbildungsauftrag des Politischen Leiters durchzuführen. Dr. Ley kennzeichnete in seiner Rede den neuen Typ des politischen Soldaten. Mut, Tapferkeit, Disziplin und Verantwortungsbewusstsein seien die inneren Merkmale, die sich selbstverständlich im persönlichen Auftreten des einzelnen ausdrücken müßten. Der Glaube, der alle erfülle, habe sich in blinden Gehorsam umzusetzen. Der Politische Leiter genieße heute in den breitesten Schichten des deutschen Volkes nicht nur große Achtung, sondern man empfinde auch die von ihm geleistete Betreuungsarbeit als segensreich und notwendig. Kein Volksgenosse dürfe unrichtiger Dinge eine Ortsgruppe, einen Block, eine Zelle besuchen. Gerade die kleinen Sorgen des schaffenden deutschen Menschen verdienen die größte Aufmerksamkeit und Beachtung des Block-, Zellen- und Ortsgruppenleiters. Was hier von den ehrenamtlich tätigen Männern der Partei geleistet werde, sei bewundernswürdig. Der politische Führer von einst sei ein egoistischer Zivillist gewesen, der nichts mit politischem Soldatentum gemeinam hatte. Der Politische Leiter von heute trage keine Tazare, keinen Negenschirm und keinen Rollender, sondern der politische Soldat Adolf Hitlers trage Schafstoppel, ein straffes Koppel und habe das Herz voller Arede für den unbekanntesten deutschen Volksgenossen schaffen zu dürfen.

## 95000 Freikorpskämpfer-Urkunden ausgestellt

In Ausführung des ihm im Jahre 1936 vom Reichsinnenminister erteilten Auftrages, den Freikorpskämpfern durch die Ausstellung einer Urkunde

den Dank und die Anerkennung des Reiches dafür auszusprechen, daß sie freiwillig unter Einsatz von Leib und Leben das Deutsche Reich in schwerer Zeit verteidigt und geschützt haben, hat der Reichskriegsminister, Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard, die Ehrenurkunde insgesamt an 95.000 Freikorpskämpfer ausgestellt.

Von den feinerzeit den Freikorpskämpfern verliehenen Auszeichnungen werden nur der Schlesische Adler und das Balkenkreuz anerkannt. Von den mit den Ehrenurkunden ausgezeichneten Freikorpskämpfern tragen 15.000 den Schlesischen Adler und 6.000 das Balkenkreuz.

## Norwegischer Autobus 7 Meter tief abgeklürzt

In der Nähe von Fredrikstad in Süd-Norwegen stürzte ein Autobus mit 45 Fahrgästen 7 Meter tief von einer Ueberführung auf die Eisenbahngleise, so daß der Zugverkehr auf dieser Strecke völlig gesperrt wurde. Rund 40 Personen wurden dabei verletzt, darunter fünf gefährlich, so daß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

## Anmeldungen aus 25 Ländern

Der 12. Internationale Landwirtschaftskongress

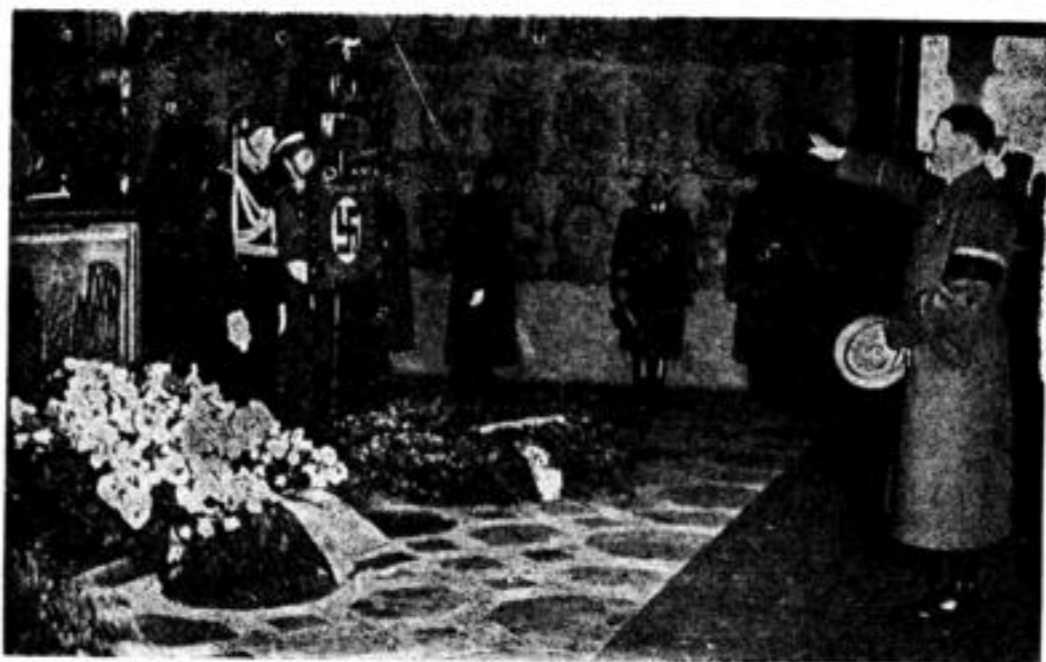
Der deutsche Organisations- und wissenschaftliche Ausschuss des 12. Internationalen Landwirtschaftskongresses trat in Dresden unter Vorsitz von Reichsobmann Lehrens zusammen, um die letzten Entscheidungen über den Verlauf des Kongresses und die Durchführung der wissenschaftlichen Arbeit in den neun Sektionen zu treffen. Der Generalsekretär des Kongresses, Dr. Sohn, berichtete eingehend über den Stand der Vorbereitungen und insbesondere über die Beteiligung des Auslandes. Bisher ließen Anmeldungen aus 25 europäischen und überseeischen Ländern vor, 22 nationale Arbeitsgemeinschaften haben sich in den verschiedenen Ländern bisher gebildet, um die Vorbereitungen für die Teilnahme ihrer Staaten zu treffen. Der wissenschaftliche Ausschuss des Kongresses befaßte sich in seiner Sitzung insbesondere mit den Haupt- und Spezialberichten, die bereits in großer Zahl eingegangen sind. Insgesamt wird mit 37 Hauptberichten und etwa 250 Spezialberichten gerechnet.

Vor der Sitzung beschloß die Mitglieder des Vorstandes des Internationalen Verbandes der Landwirtschaft und die deutschen Mitglieder des Organisations- und des wissenschaftlichen Ausschusses die für die Tagung vom 6. bis 12. Juni in Dresden vorgesehenen Räume im Schloß, im Rathaus, im Deutschen Hygiene-Museum und im Ausstellungspalast.

## Der Ritualmord

Ein interessantes Buch der tschechischen Zensur vorgelegt.

In diesen Tagen wurden in Böhmen Prosopete verbreitet, die zur schriftlichen Bestellung eines außergewöhnlich interessanten Buches auffordern. „Die Hilsnerade und T. G. M.“ (Thomas G. Masaryk. Die Reaktionen), wie der Titel des Buches lautet, enthält die dokumentarisch belegte wahrheitsgetreue Schilderung des Ritualmordes von Pölnitz, bei welchem als freiwilliger Verteidiger des des Ritualmordes überführten Juden Hilsner der damalige Professor und spätere Staatspräsident Masaryk austrat. Das Buch, das eine Sensation auf dem diesjährigen tschechischen Büchermarkt zu werden verspricht, ist in diesen Tagen der Prager Zensur vorgelegt worden, auf deren Urteil die nationalgeheilte tschechische Öffentlichkeit mit Spannung wartet.



## Die Trauerfeier in Klagenfurt

Der Führer grüßt bei der Trauerfeier im Landhaus von Klagenfurt seinen verstorbenen alten Volkskämpfer in der Ostmark, Hubert Klausner, den ersten Gauleiter von Kärnten, und erweist ihm die letzte Ehre. (Weltbild-Wagenborg-M.)

# Turnen, Sport und Spiel

## Turnverein Raunhof

### Handball

TS. Raunhof 1 gegen TS. Pegau 1 6:6 (3:3)

Wie schon vorausgesetzt, wurde es nicht mit einem Siege Raunhofs. Wenn es nicht dazu kam, so deswegen, weil der eine oder der andere Spieler im nötigen Augenblick den letzten Einsatz nicht lieh, und oft genug die Gefahr unterschätzte wurde. Zeitweise spielten die Gäste nicht sehr überzeugend, sonst wäre wohl eine Niederlage fällig gewesen. Den Schüssen einzelner Raunhofer Stürmer fehlte gerade in diesen Minuten der richtige Rumm. Fest steht, daß Raunhof dieses Spiel sicher gewinnen mußte, und doch in letzter Minute durch leichtsinnige Schüsse bald noch verloren hätte. Die klägliche Abwehr bei Strafwürfen des Gegners wird einen nahen Sieg immer in Frage stellen. Dabei müssen natürlich auch einige Stürmer einmal „hinten“ ausfallen. Es sieht immer aus, als wenn das bei Raunhof nicht nötig wäre. Wenn auf der anderen Seite die glänzende Arbeit des Pegauer Torwartes übertraf, so hatte er aber auch eine vielbeinige Verteidigung vor sich, die Raunhofs Stürmern das Toreinschießen recht teuer machte. Hoffentlich wird in den letzten beiden Spielen, die noch gewonnen werden müssen, das eigene Tor mit der gleichen Aufopferung verteidigt.

Nie durfte bei einer 5:3-Führung Raunhofs, für den Gegner auf solch leichte Art ein Remis erfolgen und bei erneutem 6:5 abermals der Ausgleich fallen. Hätte Dreschers Wurfkraft nicht immer wieder Lust geschaffen, wäre wohl auch dieser wichtige Punkt verloren gewesen. Daß die Luftwaffe Wurgen Sieger über PPK. blieb, erfordert noch einmal doppelte Anstrengung, sollen die Soldaten dem TSV. nicht das Nachsehen geben.

## MTB. Brandis

### Fußball

MTB. Brandis gegen Spielvereinigung Leipzig (Bezirkklasse) 0:2 (0:4)

So schwach, wie das glatte Ergebnis vermuten läßt, waren die stets mit lobenswerthem Eifer und größter Einsatzbereitschaft kämpfenden Brandierer nicht. Gleich vom Anpfiff zogen sie mächtig los und sie konnten 30 Min. lang den bis dahin äußerst lebhaften und in seinen Kampfhandlungen spannenden und wechselvollen Kampf gegen die ein bewundernswert schnelles, höchst genaues und flaches Paßspiel zeigenden Leipziger Gäste offen halten. Die Lindenauer, die ihre recht schnellen und gefährlichen Außenstürmer Blüschke (an Stelle von Schneider und Thein) recht geschickt einsetzten, schufen so manche gefährliche Situation vor dem Tore der Einheimischen, deren gut aufgelegte Hintermannschaft aber das Heiligtum bis zur 26. Min. reinhalten konnte. Auf der Gegenseite gelang es dem Rechtsaußen Kretschmar, der für den verblühten Akt dessen Posten eingenommen hatte, nicht, aus den von der unermülich und aufopfernd spielenden Käuferreihe Händler K. — Friedrich K. — Händler E. (sie waren der beste Mannschaftsteil der Unterlegenen), schön eingeleiteten Angriffen die möglichen Torerfolge zu erzielen. Bei beiderseits flotten Vorstößen war das Spiel weiterhin reich an Spannung, doch durch die genaue und flache Spielweise und bessere körperliche Verfassung kam nur der Bezirksklassenvertreter bis zum Seitentausch noch zu drei weiteren Erfolgen. Kofe, der meist gut bewacht wurde, hatte dabei mit seinen Straßhörn kein Glück. Nach dem Wechsel zeigten die Gäste auf dem schmierigen Schneeboden ein sauberes Kombinationspiel. Sie sahen ihre raffiniert und ideenreich angelegten Angriffe durch fünf weitere prächtige Tore belohnt. Bei dem Gattgeber gefiel noch außer der Käuferreihe der unermülich schaffende Friedrich K. auf H. z., der dem Spielvereinigungsspieler um nichts nachstand, und Liebmann als I. Bert., während sein Partner Balling, der anfangs eine große Partie lieferte und in höchster Not manchen Erfolg der Gäste verteilte, mit zunehmender Spielzeit etwas „ins Schwimmen“ kam. Der von seiner Verletzung noch nicht ganz hergestellte Erich-Vä. Cernin viel gänzlich aus. Bei Spielvereinigung übertrugen das Verteidigerpaar Stein-Burthard, Mittelk. Kofe und im Angriff Thein, Veiler und Blüschke, der für Schneider spielte. Außerdem hatten die Gäste noch Mißbach durch ihren Stammspieler Sad ersetzt. In die Tore teilten sich Althammer und Pfühner 1 mit je 4 und Kofe. Durch ihre lauten und völlig unangebrachten Redensarten hinterließen die Leipziger einen nicht gerade guten Eindruck.

MTB. Brandis Jgd. gegen MTB. Engelsdorf Jgd. 4:1 (0:0) 5. u.

### Fußball

#### 2. Kreisklasse, Staffel 3

TS. Altenhain gegen TS. Raunhof 1:14!

TS. Großsteinberg gegen MTB. Seehausen (ausgefallen). Im angelegten Spiel Sportverein Grimma-Sportklub 6:0 trat letztere nicht an.

## Kontordia und TuN 99 steigen ab

Ueberraschungen im Kampf um die Spitze: Planitz gegen DSG. 1:4, Harttha gegen Polizek 8:1

In Sachsens Fußball-Gauliga ist ein ereignisreicher Sonntag vorbei. Nicht nur zwei Kämpfe brachten zwischen den Spitzenmannschaften überraschende Ergebnisse, sondern ebenso überraschend wurde bereits diesmal die Abstiegfrage gelöst. Kontordia Blauen und TuN 99 Leipzig sind die Verdrängten und müssen in die Bezirksklasse zurück. Die Planitzer hatten 0:2 das Nachsehen gegen Gust Ruts Dresden. TuN 99 Leipzig unterlag dem Spitzenreiter VfB Leipzig 0:2. In Planitz behielt der Dresdner SG. klar mit 4:1 die Oberhand gegen den SG. Planitz. Geradezu unwahrscheinlich mutet der 8:1-Sieg des VC. Harttha gegen die völlig unter Form spielende Vf. Polizek Chemnitz an. Unerwartet ist endlich auch der 5:4-Sieg der Dresdner Sportfreunde 01 gegen Fortuna Leipzig. Die Rangordnung: 1. VfB Leipzig 15 Spiele, 38:18 Tore, 21:9 Punkte; 2. Dresdner SG. 15 Spiele, 25:16 Tore, 17:9 Punkte; 3. VC. Harttha 14 Spiele, 50:31 Tore, 18:10 Punkte; 4. SG. Planitz 13 Spiele, 33:28 Tore, 15:11 Punkte; 5. Polizek Chemnitz 16 Spiele, 46:35 Tore, 19:13 Punkte; 6. Fortuna Leipzig 16 Spiele, 37:35 Tore, 16:15 Punkte; 7. Gust Ruts Dresden 15 Spiele, 21:24 Tore, 14:16 Punkte; 8. Sportfreunde 01 Dresden 16 Spiele, 26:46 Tore, 14:18 Punkte; 9. Kontordia Blauen 15 Spiele, 28:36 Tore, 7:23 Punkte; 10. TuN 99 Leipzig 15 Spiele, 22:57 Tore, 6:24 Punkte.

## Altammer-Pokal erste Zwischenrunde

In die Spiele der ersten Zwischenrunde um den Altammer-Fußballpokal griffen die Mannschaften der Bezirksklasse ein. 15 Bezirksklassenmannschaften schieden durch Niederlagen bereits aus, 2 sind noch im Rennen. Einige ausgefallene Spiele müssen am kommenden Sonntag nachgeholt werden. Die zweite Zwischenrunde wird am 5. März gespielt.

Die Ergebnisse der ersten Zwischenrunde lauten: Bezirk Leipzig: TS. Großerndorf gegen Sportk. Kenfischig 0:1; Dellos Leipzig gegen Viktoria Leipzig 2:1; Leipziger VG gegen Sportk. Leipzig 1:3; MTB. Borna gegen TuN Leipzig 5:0; Corso Leipzig gegen Sportk. Martrahndt 2:3; FC. Euthra gegen VfB. Jena auszufallen; MTB. Brandis gegen Spielv. Leipzig 0:9; Eintracht Großdeuben gegen Wacker Leipzig 0:10; MTB. Holzhausen gegen Sportv. Leipzig auszufallen; MTB. Liebertsdorf gegen Eintracht Leipzig 3:7; Berlin Wurzen gegen Kleinau SG. 1:4. — Bezirk Blauen-Amtsau: Tade. Meerane gegen TuN. Blauen 1:7; SG. Aue gegen Sturm Weierfeld 4:0; FC. Köhnitz gegen SG. Amdau 4:1; TS. Dörnsdorf gegen VfB. Reinsdorf 0:6; VfB. Vichtenstein gegen FC. Amdau 0:2; SG. Niederhau gegen TuN. Aue 2:2; SG. Grünbach gegen 1. Bogal FC. Blauen 1:3; TS. Theuma gegen VfB. Rodersdorf 1:4; VfB. Auerbach gegen FC. Elsterberg 6:2. — Bezirk Chemnitz: TSV. 44 Penig gegen VfB. Glauchau 1:5; TSV. Gspersdorf gegen VfB. Amdau 2:9; FC. Celsdorf 1. C. gegen 1. SG. Reichenbach 5:2; TS. Urpruna gegen Meerane 0:3; 1. FC. Neudorf gegen Sportv. Cibernau nicht gemeldet; Sportv. Wiesa gegen Chemnitz FC. 3:12; VfB. Geier ausf. VfB. Döhlen-Ernstthal 1:2 nach Verlängerung; TS. Altschwan gegen Sportk. Harttha 6:7; VfB. Reichsb. Chemnitz gegen Wittweida 9:4; FC. Rischow gegen Breiten Chemnitz 1:2; TS. Erlenschlag gegen SG. Limbach 1:4; TS. Neudorf gegen SG. Grünau 2:5; Wacker Frankenberg gegen Sportv. Hartmannsdorf 1:0, abgebrochen; TS. Wurzbach gegen VfB. Amdau 2:7; Viktoria Eintracht gegen Tanne Thalsheim 1:6; TSV. 99 Töbelen gegen Germania Wittweida 2:4. — Bezirk Dresden-Bauehen: Bauhener SG. gegen SG. Heidenau 4:3, n. Verl.; Sportklub Reudersdorf gegen TSV. Dresden 4:5, n. Verl.; VfB. Ramenz gegen SG. 04 Kretsch 5:2; Sportklub Rittau gegen VfB. Reichsbahn Dresden 3:8; VfB. Dresden-Steglich gegen Südwest Dresden auszufallen; VfB. Strahlenbahn Dresden gegen FC. Sachsen Dresden 6:0; TSV. Köhnitz-Bellerose gegen VfB. 03 Dresden 4:2; Wacker Dresden gegen Sportk. Freiberg 7:2; TSV. Gröblich gegen Pulswiesen-SB. Großenhain 0:6; TSV. Birna gegen Postivertva. Dresden 0:2; Spielv. 97 Großenhain gegen Fortuna Dresden 3:2; Sportklub Dresden gegen Rabenauer FC. auszufallen.

## Reichsbundpokal-Endspiel am 5. März in Dresden

Das Endspiel um den Reichsbund-Fußballpokal zwischen den Gaumannschaften von Sachsen und Bayern wird am 5. März in Dresden ausgetragen. Schauplatz des Spieles ist der Platz des Dresdner SG. im Oltzagehe.

## Handballspiel gegen Bayern

Sachsens Eil spielte sich mit 15:8 (5:4) in die Zwischenrunde. In der Vorrunde des Wettbewerbes der Handball-Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichsportführers gelang am Sonntag Sachsen mit 15:8 (5:4) ein Sieg gegen den Gau Bayern und damit der Vorkampf in die Zwischenrunde, die bereits in 14 Tagen, am 5. März, ausgetragen wird. Die 2000 Zuschauer haben verdienten Sieg der weit besser zusammenspielenden Sachsen, die trotz einiger schwacher Punkte in der Angriffsreihe ihren Gegner weit übertraf.

## Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen

In der Woche vom 5. bis 11. Februar wurden in den vier sächsischen Regierungsbezirken 153 Erkrankungen und ein Todesfall an Diphtherie, 188 Erkrankungen an Keuchhusten und 104 Erkrankungen an Scharlach festgestellt. An Lungen- und Keichkopftuberkulose erkrankten 114 und starben 48 Personen.

## Reichsfender Leipzig

### Dienstag, 21. Februar

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.30: Aus München: Froder Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Aus Dresden: Der Banauer Schwaben. — 11.35: Heute vor ... Jahren — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — 14.00: Anschließend: Musik nach Tisch (Industriefachplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunk.). — 15.15: In der Herr a guter Wa, heft er mir e Treppel a\* Faschnachtsbesung. — 15.40: Zimmer fröhlich! (Industriefachplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunk.). — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 17.45: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.00: Bild in Zeitschriften. — 18.20: Allerlei beitere Tanz- und Trinklieder. — 18.50: Singt und lacht mit uns! Eine lustige Reise. — 19.40: Vom närrischen Treiben in Apolda. — 20.10: Aus Halle: Nur einmal im Jahr ist Karneval! Im toben Wirbel vom Faschnachtsdienstag in den Hahermitzwock mit Hanno Reichardt, Hanns Jener, Emmern, Erwin Hartmann, Oscar Kaula, der Kapelle Otto Friede u. a. — 22.30 bis 24.00: Aus Halle: Tanzten, tanzen, das macht Spaß! Kapelle Otto Friede.

### Mittwoch, 22. Februar

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. — 8.30: Aus Leipzig: Unterhaltungsmusik. — 10.00: Aus Wien: Adalbert Stifter. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: In dein Obliegen in Ordnung. — 12.00: Aus Klein-Wonzen: Musik für die Arbeitspause. — 13.15: Aus Italien: Mittagsmusik. — 14.00: Anschließend: Musik nach Tisch. (Industriefachplatten.). — 15.25: Aus der Arbeit eines Volkswirtin. — 15.45: Sabetendeutsches Christum. — 16.00: Aus Wien: Kaffee versteht! Die Wiener Mittwochskafe. Grete Georgi (Soprano), Gloria Ritter (Soprano), Franz Werber (Tenor), Emil Petroff (Tenor-Bass), Karl Zimmer (Anlage), das Bohemiquartett, das Kleine Orchester des Reichsfenders Wien. — 18.00: Wissenschaft und Politik. Vortrag von Dr. Will Spengler. — 18.20: Musikalisches Zwischenspiel. — 18.35: Aus Dresden: Kleine Kammermusik. — 19.00: Tägerliche Folge. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 21.10: Diebe in der Nacht. Ein Lustspiel von Georg von der Brinck. — 22.30: Abendkonzert. — 23.20 bis 24.00: Musik aus Wien.

## Grimmar Marktbericht vom 18. Februar 1939

Parfenbutter, Stück	80	Kepfel, ausl., 1/2 kg	35-40
Feine Rohkreibutter, Stück	79	Kepfel, hiesige, 1/2 kg	35-40
Rohkreibutter, Stück	76	Aironen, Stück	5
Dandbutter, Stück	76	Apfelsinen, 1/2 kg	32
Dandelseier, Stück	10 1/2-13	Apfelsinen, 1 Stück	8-13
Sabnensquart 500 g	45	Feigen, Krans	12
Quart, 1/2 kg	30	Walnüsse, 1/2 kg	40-50
Röhren, 1/2 kg	10-12	Grüne Deringe, 1/2 kg	20
Karotten, 1/2 kg	14	Schottenheringe, Stk.	23
Beißkraut, 1/2 kg	10-12	Boll-Deringe, 3 Stück	25
Beißkraut, 1 kg	25	Büdlinge, 3 Stück	25
Rotkraut, 1 kg	14	Mäckerheringe, 2 Stück	25
Grünkohl 1 kg	30	Surotten, Stück	30
Rosenkohl, 1/2 kg	35	Seezisch, 1/2 kg	32-38
Rote Rüben, 1/2 kg	10	Saure Gurken, Stk. 6-10	12
Sellerie, 1/2 kg	30	Gewürzgurken, Stk. 8-12	15
Blumenkohl, Stück	20-45	Sauerkraut, 1/2 kg	12 1/2
Tomaten, 1/2 kg	40-50	Kartoffeln, gelbe, 5 kg	4
Schwarzwurzel, 1/2 kg	35	Reb 1/2 kg	50-150
Kettiche, Stück	5-10	Dalen, 1/2 kg, ausgef. 30	150
Kapuziner, 125 g	20-25	Wildmaninchen, Stück	150
Kwibeln, 1/2 kg	15	Karpfen, leb., 1/2 kg	95
Porreezwiebeln, 1/2 kg	20-25	Schleien, leb., 1/2 kg	10
Kohlrabi, Stück	15	Ferfel, Stück	20-28
Kohlrabi, 1/2 kg	10	Katzen: 64 Ferfel	
Salat, Staude	25		
Spinat, 1/2 kg	22		

Quanzschlüssel und dezentemäßig für den gesamten Tagteil sowie für die in Kaufnahme gelangenden Bilder: Fritz Götz, Raunhof, Besantmischer Kopfgehirne: Hans Götz, Raunhof — Druck und Verlag Götz & Co., Raunhof, P.O. 1085: 1600 im Januar. Zur Zeit in Vertikale Nr. 2 gültig.

## Sternlichtspiele Raunhof Fernsprecher 263

Morgen Dienstag u. Mittwoch, Wolf Albas Betty, Friedl Gypa in: Ich möcht so gern mit Dir allein sein Geboren in Wien unterm Himmel voller Geigen und im Sonnenschein des Dumors, so präsentiert sich dieser Film als ein bezauberndes Kind der letzten Welle! Im Vorprogr.: Beduinen / Ufaton-Boche / Beg. tägl. 8.30 Uhr Orute Montag letzter Tag Pour le Mérite Beginn 7 und 9 Uhr, während der Vorstellung kein Einlaß.

## Morgen Dienstag

Auf zur großen Faschnachtsfeier im Ratskeller Raunhof Großes Ballonpreistangen!!!

## Ich dachte etwas Neues

entdeckt zu haben... als ich durch einen Zufall Rättriger Schwarzbier kennenlernte und mich sehr bald von seinem guten Geschmack und der großen Belümmlichkeit überzeugte. Als ich dann aber meinen Freundinnen von meiner Entdeckung erzählte, war ich arg überrascht, daß sie alle Rättriger Schwarzbier schon lange kannten und regelmäßig tranken. Rättriger Schwarzbier scheint eben wirklich sehr beliebt zu sein. Man hört immer nur Gutes darüber! Vertrieb: Otto Franz, Raunhof, Grimmaer Straße 19, Fernspr. 405; Paul Wendt, Brandis, Wurzenstr. 6, Fernspr. 228.

Wurgener Marktpreise vom 18. Februar 1939

Margarine	500 g	1,10	Tafeläpfel	1/2 kg	25-35
Landbutter	250 g	76	Grünkohl	"	10-13
Dfch. f. Rohkreibutter	250 g	78	Kwibeln	"	13-14
Parfenbutter,	"	80	Sellerie	"	15-22
Räse, Stück	5-9		Tomaten	"	38-40
Quart, 1/2 kg	25-45		Beißkraut	"	10
Eier, Stück, nicht gefenns.	10		Blumenkohl	"	30-35
Eier, gefennzeichnet	10 1/2-13		Beißkohl	"	10-12
Kartoffeln	5 kg	43	Rotkohl	"	10-14
Spinat	500 g	20-22	Räffie	"	40-60
Karotten	"	9-12	Rhabarber	"	"
Kohlrabi	"	10-15			

## Haus- und Grundbesitzerverein Raunhof

Dienstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr Hauptversammlung im Rothburger Erker. Bekanntgabe des Termins der unents. Steuerberatung, kostenlose Verteilung der Abrechnungsbücher und Landverbandsberichte in der Versammlung. Erwarte vollständiges Erscheinen. Der Vereinsführer.

## Stempel aller Art

erhalten Sie in unseren Geschäftsstellen Nachrichten u. Anzeiger am Sonntag in der Nähe des Marktes in Raunhof verloren. Bitte abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl., Raunhof, Markt. Sicherheitschlüssel

## Gasthof Polenz

Morgen Dienstag (Faschnacht) altbekannte Damenwahl! Anfang 7 Uhr! Anfang 7 Uhr!

## Fachkataloge

mit vielen Selten Umfang, mit schönem Bilderdruck, in ein-, zwei-, drei-, vier- und fünf-farbiger Druckausführung drucken wir. Schicken Sie uns Ihre Anfrage oder rufen Sie unseren Druckfachmann, wenn Sie eine Liste oder einen Katalog zu drucken haben, damit wir Sie beraten können.

Buchdruckerei Günz & Eule Verlag der „Nachrichten u. Anzeiger für Raunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha Trebsen u. Umg.“ Ruf Raunhof 502 Ruf Brandis 261

Ma für Nau

Angewandte: Die G...  
Wilmeterzeile 14 Wf...  
wünsche und bei fern...  
für Richtigkeit über...  
Druck u. Verlag: Gän...  
Helle in Brandis, Bah...  
Diese Zeitung ist das  
Bekanntmachungen des

Nummer 31

Ha

Senator Bittl

Zeit einiger Zeit  
würde Hege gegen die  
Rundgebung des Fass  
aber wird diese Entwur  
ner in v e r a n t w o r  
zener blasen. In ab  
stehenden des Auswä  
als ein solches, das g  
Vorjüngende des Ausl  
schen Senats über, P  
ber, das jeder Berant  
Pittman begann  
die „amerikanische Be  
nungen im allgemeine  
sem offenberzigem De  
weiter, indem er den  
daß ungerühmte W  
bereits sein, „die W  
treiben“. Da Pittman  
hatte, befürwortete er  
die Aushebung. C  
so versicherte Pittman  
es bequemer haben v  
könne. Als allerneue  
toll gewordene Vorjü  
land gegenwärtig im  
Run ist allerdings  
einigen Staaten entfe  
geben, die kaum in  
Lage Sibiriens zu be  
blühenden Unsun ta  
vielleicht gar noch W  
Und darum gera  
einer öffentlichen  
der Bevölkerung San  
gemeinhaber. Was  
neuen Krieg die gan  
ginge, was schiert es  
durch den Hunger ve  
die Kaufarbeit, die  
wird geleistet worden  
Friedenspolitik der  
frieden, wenn er der  
des Kriegeswinne zu  
die ganze Welt in Tr

Wüste Belchimpl

Bezeichnend für d  
öffentlichen Meinung  
erreicht hat, sind die  
traditionellen Verlesu  
Washingtons im Rep  
Der demokratische M  
Augenblick, um die T  
der USA „Demokratie  
jenige Hunnen“, auf  
und Christentum „sch  
amerikaner aber, die  
Deutschen Volksbunde  
find für Martin Wen  
Golgen gehören!

Diefer Hahaubru  
die wilde Weltkrieg  
die Martin zum Frei  
haben immerhin erbe  
u n g und an der C  
Staatswesens, wie ge  
kannt worden ist, dah  
e n G e o r g e W a f  
ein rep.likanischer  
Martin erwidert, daß

Heidengede

Zusammenlegung  
Der Heidengeden  
sprechend in Zukunft  
freiheit begangen wer  
heit, der 16. März, je  
der dem Tag vorangeh  
der 12. März, gewähl  
Träger des Heiden  
B e h r m a c h t, in O  
Partei.  
In Berlin wird  
Vorjahren in feierlich  
gangen. An den Grä  
feldmarschall von Hin  
feldmarschall Konrad  
Behrmacht Kranze nie  
Da der Heidengede  
dern ein Tag stolzer  
der Gefallenen des G  
erringung der Wehrfr  
sondern B o l l m a f t